Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich. Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich. Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung und dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 18 Uhr, sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer mittwochs und sonnabends, von 16 bis 17 Uhr. — Postscheckkonto Dortmund 1760.

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Freitag
10. Mai 1940

47. Jahrgang
Nummer 109
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 10 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 55 Pf. im Textteil. Familienanzeigen 7 Pf., Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 5 Pf., kleine Anzeigen (nicht geschäftlicher Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- und Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig. Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551 bis 54

England kündigt neuen Angriff an

Lord Halifax: Wir beschränkten unsere Verluste in Norwegen, um anderweitige Operationen zu beginnen

Schärfste Kritik an Chamberlain
im englischen Unterhause

Amsterdam, 9. Mai.

Die Aussprache über das mißglückte Norwegen-Abenteuer wurde am Mittwoch sowohl im englischen Unterhaus wie im Oberhaus fortgesetzt. Während im Oberhaus keine Abstimmung stattfand, blieb die Regierung im Unterhaus mit dem nicht gerade überwältigenden Ergebnis von 281 gegen 200 Stimmen in der Mehrheit. Wie der parlamentarische Mitarbeiter von Reuter erfährt, will Chamberlain trotz der vernichtenden Kritik der Opposition, die sich zu schwersten Angriffen vor allem gegen seine eigene Person steigerte, weiter im Amte bleiben. Jedoch wird eine neue Umbildung seines Kabinetts als höchstwahrscheinlich angesehen.

Jedoch, dies ist nicht das wesentlichste Ergebnis der Parlamentsaussprache. Von weit größerer Bedeutung ist die Tatsache, daß die Aussprache in beiden Häusern des Parlaments aus dem Munde maßgebender Mitglieder der Regierung sowie auch aus den Kreisen der Opposition wieder einmal in klarster Weise die neuen englischen Kriegsausweitungsabsichten in ihrer ganzen brutalen Nacktheit enthüllt hat. Gleichzeitig ergaben die zum Teil äußerst scharfen Attacken der Oppositionsredner und die krampfhaften Verteidigungsreden der Regierungsvertreter die völlige Ratlosigkeit, mit der England den Gründen und den Auswirkungen der Niederlage in Norwegen gegenübersteht.

Auf der Suche nach der Schuld für diese unerwartete Katastrophe ist keine Ausrede zu lächerlich und dumm, um nicht von den verantwortlichen Kriegshetzern vorgebracht zu werden, und schamlose Beschuldigungen der schändlich verratenen Norweger fehlten ebenfalls nicht.

Lord Halifax' Geständnis

Im Oberhaus bemühte sich Lord Halifax nach Kräften, die Opposition durch das Versprechen einer verstärkten Kriegsausweitungspolitik zu beruhigen. Nachdem er zugegeben hatte, daß in der Norwegen-Angelegenheit „Fehler" gemacht worden seien, erklärte er offen, daß die britische Regierung beschlossen habe, in Norwegen die Verluste zu beschränken, um anderweitige Operationen zu beginnen. Die Regierung werde nicht von ihrem Hauptziel abweichen, sondern die Aktion zu dem Zeitpunkt, der ihr am besten erscheint, beginnen und mit der besten technischen Beratung fortsetzen, um das erwähnte Ergebnis zu erlangen.

Den Einwand, daß England den Neutralen nicht rechtzeitig Hilfe bringe, beantwortete Halifax mit dem drohenden Hinweis: „Wenn die Alliierten den Krieg gewinnen, so sind bestimmte Versicherungen für diejenigen vorhanden, die in die Sklaverei der Nazityrannei gefallen sind, und wenn wir verlieren, so werden die Opfer des deutschen Angriffs keine Hoffnung auf ein Wiederauferstehen haben." Mit Bezug auf die neuen Funktionen Churchills sagte Halifax, er hoffe, daß diese neue Anordnung eine wertvolle Beihilfe für eine „höhere Kriegsstrategie" (lies: verstärkte Kriegsausweitung) sein werde.

Duff Cooper droht den Balkanstaaten

Der berüchtigte Kriegshetzer Duff Cooper äußerte zwar im Unterhaus sein Mißfallen mit der Politik der Regierung, aber auch er stieß in das gleiche Horn der Kriegsausweitung. Er zeigte verdächtiges Interesse für den Balkan, den er als den äußersten Vorposten der Neutralität bezeichnete. Er schlug dann vor, einen „Staatsmann von erstem Kaliber" zum Besuch der Hauptstädte aller dieser Länder zu entsenden, um ihnen klarzulegen, daß es für sie heute nur zwei Auswege gebe: den einen, der die Sklaverei unter Deutschland bedeute, und dann den anderen, nämlich die „Zusammenarbeit" mit Frankreich und Großbritannien für ihre eigene Unabhängigkeit und Rettung. Diese Sirenenklänge werden dann allerdings sogleich mit der handfesten Drohung unterstrichen, daß es für die Balkanstaaten sehr unzuträglich sein könnte, wenn sie der Einladung der Plutokratien nicht folgen würden.

Nach der bekannten Methode „Haltet den Dieb!", arbeitet im Oberhaus der Oppositionsvertreter Lord Strabolgi, der versicherte, daß „zweifellos" in Berlin Aggressionspläne in jeder Richtung beständen, denen man zuvorkommen müsse. Auch der alte Lloyd George rief im Unterhaus pathetisch aus: „Wir brauchen wirkliche Taten!" In diesem Zusammenhang ist sein Eingeständnis für uns von besonderem Interesse, er bedauere es, daß die Tschecho-Slowakei, die „Speerspitze, die mit einer Million der feinsten Truppen Europas auf das Herz Deutschlands zielte", bereits verschwunden sei.

Mit einer eingehenden Kritik der Vorbereitung des norwegischen Feldzuges beschäftigte sich der Unterhausabgeordnete Morrison, der es beklagte, daß die britische Regierung nicht im voraus sich einen Ueberblick über die norwegischen Häfen, Fjorde und Flugplätze verschafft habe. Offensichtlich hat auch die durch zahlreiche Dokumente erwiesene Spionagetätigkeit des Secret Sercice das Fiasko in Norwegen nicht verhindern können. Jedenfalls meinte Morrison, daß sich der Geheimdienst durch diese Blamage nicht entmutigen lassen solle; denn er erklärte, daß derartige Erkundigungen mit Bezug auf jedes Land vorgenommen werden müßten, in das England im Verlauf des Konfliktes gehen müsse (!). Weiter machte Morrison der Regierung die Auflösung der für Finnland bestimmten Streitmacht — bekanntlich angeblich 100 000 Mann — zum Vorwurf, da, wie der Oppositionsvertreter ausplauderte, die Regierung mit diesen Truppen „gewisse Aktionen in Norwegen" im Auge gehabt hätte.

Taschenspielertricks des Luftfahrtministers

Der Luftfahrtminister Sir Samuel Hoare versuchte mit den seltsamsten Taschenspielertricks das völlige Versagen der englischen Luftwaffe im Kampf um Norwegen zu bemänteln, mußte dabei aber die gewaltige Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe im ganzen Verlauf seiner langatmigen Ausführungen immer wieder zugestehen. Das widerspruchsvolle Durcheinander seiner lahmen Verteidigungsversuche wirkt geradezu kläglich. Während er einerseits z. B. bei einem deutschen Angriff auf den britischen Flugstützpunkt bei Andalsnes von 27 Luftkämpfen faselte, gab er wenige Minuten später zu, daß der größte Teil der britischen Flugzeuge unten auf dem Boden außer Gefecht gesetzt wurde. Trotzdem hätten die Operationen in Norwegen angeblich gezeigt, daß die britischen Kampfflugzeuge den deutschen Bombern weit überlegen seien. Anderseits jammerte Hoare, die dichte Folge der deutschen Bombenangriffe hätte es unmöglich gemacht, die britischen Seestützpunkte zu halten. Die britische Luftflotte ist, so rief Hoare tönend aus, „in Qualität und Quantität unübertroffen, nur ist sie nicht stark genug" — wo bleibt da die Logik?

W. C. recht kleinlaut

Der Erste Lord der Admiralität, Churchill, der im Unterhaus nach Sir Samuel Hoare sprach, machte dessen Versuche einer Ehrenrettung der britischen Luftwaffe nicht mit. Er gab kleinlaut zu, daß die beständigen Bombardierungen der Stützpunkte von Namsos und Andalsnes die Landung größerer Verstärkungen und den Nachschub unmöglich gemacht hätten. Gleichzeitig machte er den Norwegern den Vorwurf, daß sie die Gebirgspässe nicht gehalten und weder Straßen noch Eisenbahnen zerstört hätten. Der Rückzugsbeschluß sei daher „unzweifelhaft angebracht" gewesen.

Dabei entschlüpfte dem Lügenlord sogar das Eingeständnis, daß seiner Ansicht nach auch nicht die leiseste Aussicht bestanden hätte, daß eine Armee mit einem Stützpunkt in Drontheim eine deutsche Armee mit ihrem Stützpunkt in Oslo erfolgreich hätte überwinden können.

Auf die Frage der Opposition, warum man nicht die britische Schlachtflotte zur Unterbrechung der Verbindungen zwischen Deutschland und Norwegen eingesetzt habe, erteilte Churchill eine Antwort, die nur als ein beschämendes Eingeständnis der Schwäche gewertet werden kann. Er sagte ganz offen, daß diese Methode „zu kostspielig" gewesen wäre, da ein solcher Befehl zum Verlust vieler wertvoller Schiffe geführt hätte. Dies sagt derselbe Mann, der wenig vorher in seiner Rede zugeben mußte, daß es die Pflicht Englands war, den Norwegern zu helfen. — „Kostspielig", durfte also die Hilfe Englands für die durch britische Versprechungen ins Verderben gestürzten Norweger nicht sein! Man habe daher, so fuhr Churchill fort, auf Rat der Flottensachverständigen als einzige zur Verfügung stehende Methode eine Blockade durch Unterseeboote gewählt. Der Erfolg dieser „Blockade" geht allerdings aus der gewaltigen Zahl der im Skagerrak vernichteten britischen Unterseeboote eindrucksvoll hervor.

Zum Schluß seiner Rede wartete Churchill mit einer neuen Ausrede für das Fiasko des englischen Norwegen-Abenteuers auf. Wenn Schweden, so meinte er nämlich, Norwegen zu Hilfe gekommen wäre und seine Lufthäfen zur Verfügung der britischen Luftstreitkräfte gestellt hätte, hätte England die Stellung sehr wohl halten können. Die schwedische Aktion hätte ebenso wie die manches anderen Volkes dazu dienen können, die Kritik von der britischen Regierung abzuwenden (!).

Wir brauchen eine skrupellose Regierung

Außerordentlich bezeichnend für die Geistesverfassung der britischen Aggressoren ist eine Aeußerung, die der konservative Abgeordnete Kommandant Bower im Verlauf der Unterhausaussprache machte. Nach dem Eingeständnis, daß „der Schlag des Feindes in Norwegen meisterhaft war", sagte Bower, England müsse in Zukunft dazu bereit sein, „die Neutralen in Uebereinstimmung mit der Notwendigkeit zu behandeln, vor der auf lange Sicht gesehen sowohl sie als auch die Westmächte stehen". In die englische Regierung gehörten noch einige weitere energische Männer. Großbritannien brauche eine Regierung, die nicht nur unbarmherzig, sondern auch skrupellos sei, um das zu erhalten, was 2000 Jahre christlicher Zivilisation aufgebaut haben. (!)

Hochherziger Entschluß des Führers

Er schenkt den gefangenen norwegischen Soldaten die Freiheit

dnb Berlin, 9. Mai.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat an den Oberbefehlshaber der deutschen Truppen in Norwegen heute folgenden Befehl erlassen:

„Entgegen dem Willen des deutschen Volkes und seiner Regierung haben König Haakon von Norwegen und sein Kabinett zum Kriege gegen Deutschland aufgefordert.

In diesem Kampf konnten folgende Feststellungen gemacht werden: Anläßlich des Krieges im Osten wurden von den Polen deutsche Soldaten, die das Unglück hatten, verwundet oder unverwundet in ihre Hände zu fallen, meist in der grausamsten Weise mißhandelt und zu Tode massakriert. Zum Unterschied muß von der norwegischen Armee festgestellt werden, daß sich in ihr nicht ein Fall einer solchen entwürdigenden Entartung der Kriegführung gezeigt hat.

Der norwegische Soldat hat alle feigen und hinterlistigen Mittel, wie sie bei den Polen an der Tagesordnung waren, verabscheut. Er hat offen und ehrlich gekämpft und unsere Verwundeten und Gefangenen nach seinem besten Vermögen anständig behandelt, geachtet und versorgt.

Die Zivilbevölkerung hat eine ähnliche Haltung bewiesen. Sie beteiligte sich nirgends am Kampf und nahm sich in fürsorglicher Weise unserer Verletzten an. Ich habe mich daher entschlossen, in Würdigung dieser Umstände die Genehmigung zu erteilen, die gefangenen norwegischen Soldaten wieder in Freiheit zu setzen. Nur die Berufssoldaten müssen solange in Haft gehalten werden, bis die ehemalige norwegische Regierung ihren Aufruf zum Kampf gegen Deutschland zurückgezogen hat oder bis sich Offiziere und Soldaten durch feierliches Ehrenwort im einzelnen verpflichten, unter keinen Umständen an weiteren Kampfhandlungen gegen Deutschland teilzunehmen.

(gez.) Adolf Hitler."

*

Englands Regierung hat am Dienstag und Mittwoch Norwegens Wehrmacht gröblich beschimpft, warf Norwegen Verrat vor, nachdem England selbst seinen Bundesgenossen verraten hatte. Deutschland hingegen läßt der irregeführten norwegischen Nation und ihren Söhnen Gerechtigkeit widerfahren. Der Befehl des Führers spricht für sich. Er erübrigt jeden Kommentar. So achten Deutsche ihre tapferen Gegner. So weiß Deutschland sehr wohl zwischen den von Polen angewandten Haß- und Mordmethoden und der offenen und ehrlichen Kampfesweise norwegischer Truppen zu unterscheiden. Und England greuelt hilflos weiter.

Minister Pavolini in Berlin

Herzliche Begrüßung durch Dr. Goebbels — Pavolini wohnte der deutschen Erstaufführung des Schauspiels „Cavour" bei

dnb Berlin, 9. Mai.



Minister Pavolini auf dem Anhalter Bahnhof auf das herzlichste willkommen.

Der italienische Minister für Volkskultur, Alessandro Pavolini, ist am Donnerstag nachmittag als Gast des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, in Berlin eingetroffen. In Begleitung des Ministers sind ferner der Präsident der Luce, Nationalrat August Fantechi, der Leiter der Rundfunkabteilung, Ministerialdirektor Dr. Cuturi, der Leiter der Theaterabteilung, Dr. Mario Pompei, der persönliche Referent des Ministers, Dr. Francesco Joannin und der Herzog von Melito nach Berlin gekommen. Reichsminister Dr. Goebbels hieß sie auf dem Anhalter Bahnhof herzlichst willkommen.

Zur Begrüßung waren Reichspressechef Dr. Dietrich, ferner sämtliche Abteilungsleiter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, als Vertreter des Auswärtigen Amtes der Leiter der Kulturpolitischen Abteilung, Gesandter von Twardowski, mit anderen Herren, als Vertreter der Reichshauptstadt Stadtpräsident Dr. Lippert, der Stadtkommandant von Berlin, Generalleutnant Seifert sowie führende Vertreter des Staates, der Partei und der Wehrmacht erschienen. Von italienischer Seite waren Botschafter Attolico, Botschaftsrat Zamboni mit anderen Mitgliedern der italienischen Botschaft, Generalkonsul Zenzetti und der Landesgruppenleiter des Berliner Fascio, Ruggeri, zugegen.

Ein glanzvolles Ereignis
Jubelstürme im Staatlichen Schauspielhaus

Berlin, 9. Mai.

Am 4. Jahrestage der Gründung des italienischen Imperiums kam im festlichen Rahmen das Schauspiel „Cavour", das den Schöpfer des Imperiums, Benito Mussolini, und den Dichter Givacchino Forzano zu Verfassern hat, an der repräsentativsten Bühne des Reiches, dem Staatlichen Schauspielhaus in Berlin, zur deutschen Erstaufführung. Dem bedeutenden Ereignis entsprach auch der Besuch der festlichen Aufführung, der zahlreiche führende Persönlichkeiten aus Staat und Partei, Diplomatie und Wehrmacht, dem künstlerischen und kulturellen Leben der Reichshauptstadt beiwohnten. In der Ehrenloge sah man den Königlich Italienischen Botschafter Exzellenz Attolico und Frau Attolico, den italienischen Minister für Volkskultur, Alessandro Pavolini, Generalfeldmarschall Göring und Frau Göring, Reichspropagandaminister Dr. Goebbels und Frau Goebbels sowie die Herren der Begleitung des Ministers Pavolini.

Das von dem Generalintendanten Staatsrat Gustaf Gründgens in Szene gesetzte Werk, das die geschichtliche Episode von Villafranca aus dem Kampf um die Einigung Italiens zum Gegenstand hat, fand in der hervorragenden Besetzung des Staatlichen Schauspielhauses eine begeisterte Aufnahme, die sich von Bild zu Bild steigerte. Am Schluß wurde die von leidenschaftlichem Schwung getragene, außerordentlich bühnenwirksame Dichtung mit minutenlangen begeisterten Ovationen aufgenommen, für die neben dem anwesenden Dichter Givacchino Forzano der Spielleiter Staatsrat Gründgens und die Träger der Hauptrollen danken mußten. Von diesen seien Werner Krauß als Cavour, Paul Hartmann als König Viktor Emanuel II., Aribert Wäscher als Napoleon III., Pamela Wedekind als Kaiserin Eugenie, Wolfgang Liebeneiner als Prinz Jerome und Antje Weißgerber als Prinzessin Chlothilde genannt. Mit ihnen trugen aber auch alle anderen zu dem großen Erfolg bei, der einem großen Werk, seiner kongenialen dichterischen Gestaltung und einer vollendeten Wiedergabe gezollt wurde.

Attolico beim Führer . . .

dnb Berlin, 9. Mai.

Der Führer empfing heute in der Neuen Reichskanzlei den von seinem Berliner Posten scheidenden Königlich Italienischen Botschafter Dr. Attolico und Frau Attolico zur Verabschiedung.

. . . und bei Ribbentrop

Zu Ehren des aus Berlin scheidenden Königlich Italienischen Botschafters Attolico und Frau Attolico gab der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop am Donnerstag ein Frühstück in kleinem Kreis, an dem Mitglieder der italienischen Botschaft, Herren des Auswärtigen Amtes sowie einige weitere Persönlichkeiten teilnahmen.

Die Kriegsausweiter

Berlin, 9. Mai.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Die Debatte des englischen Parlaments hat zwei Dinge klargestellt: Erstens sind sich sämtliche Parteien über die Notwendigkeit der verschärften Kriegführung einig, zweitens hat der verantwortliche Außenminister Lord Halifax die Kriegsausweitungspläne Englands mit den schwerwiegenden Worten bestätigt:

„Die Schädigung des neutralen Urteils über England ist groß gewesen. Sie ist auf die übertrieben gespannten Erwartungen zurückzuführen. Die Schädigung (in Norwegen) würde jedoch noch größer gewesen sein, wenn die englischen und französischen Truppen bei ihren Bemühungen, die trotz der weiteren Fortsetzung nicht das gewünschte Resultat erbracht hätten, zugrunde gegangen wären. Wir haben deshalb beschlossen, unsere Verluste zu beschränken, um anderweitige Operationen zu beginnen."

Diese Enthüllung ist bedeutsam. Niemand wird aus ihr vielleicht einen Generalangriff auf den deutschen Westwall lesen. Dazu hätten die Westmächte längst Zeit gehabt, wenn sie nicht auch heute noch die Unüberwindlichkeit des Bollwerks fürchteten. Also ist nach norwegischem Muster ein neuer Anschlag auf einen neuen Neutralen geplant. Wer das Opfer sein wird, entzieht sich unserer Kenntnis. Die Tatsache jedoch, daß der verantwortliche englische Außenminister unumwunden die Angriffsabsichten auf neutrale Staaten zugibt und sogar als Entschuldigung für den Verrat an Norwegen vorgibt, bleibt die Bestätigung aller in den letzten Wochen vernommenen englisch-französischen Kriegsausweitungsnachrichten. Halifax hat damit die Ausführungen seines Premiers Chamberlain im Unterhaus nur bestätigt, daß der aufgegebene Krieg in Norwegen nunmehr um so intensiver an anderer Stelle durchgeführt werden wird. Die neutrale Umwelt ist also im Bilde. Das von England verratene Norwegen jedoch wird über die Frivolität, mit der hier die hauptverantwortlichen „Staatskerle" Englands über Norwegens Schicksal zur Debatte übergegangen sind, weniger denn je erbaut sein. Die übrigen, die es angeht, dürften restlos belehrt sein. Der britische Volksverrat an Norwegen bleibt jedenfalls ein Musterbeispiel für englische Politik.

Zwar haben die einzelnen Parteien des Unterhauses stärkste Kritik an dem taktischen Verhalten der Regierung geübt. Sowohl die Redner der Opposition als auch die Außenseiter der Konservativen Partei haben mit ihren Vorwürfen gegen das Kabinett nicht gespart, alle aber trafen sich in dem Ziel, nunmehr den Krieg mit allen, auch mit den rücksichtslosesten Mitteln in neue Länder hineinzutragen. Man übertrumpfte sich förmlich in Ermahnungen und Forderungen an die Regierung.

Lloyd George forderte Taten und „einen neuen Mann". Sein liberaler Parteigenosse Sinclair bezeichnete Schwedens Festhalten an der Neutralität als eine Kapitulation vor Deutschland. Ebenfalls ein recht deutlicher Fingerzeig, wie die englische Opposition das Recht der Neutralität aufgefaßt wissen will. Der Arbeiterführer Morrison forderte bei schärfster Kritik am Kabinett ebenfalls Taten, Vorsicht und Planarbeit bei allen „neuen Expeditionen für jedes Land, in das wir im Verlauf unseres Konfliktes mit den Feinden gehen müssen." (!!!) Alles überbot aber Duff Cooper mit seiner Forderung: „Obwohl ich sagen möchte, daß wir uns zu einem früheren Zeitpunkt gegen die Neutralität eines Landes hätten wenden sollen, so sollten wir jetzt doch keine Skrupel haben, solche Dinge zu unternehmen, die wir zur Rettung unserer Sache für lebenswichtig halten."

Ueber die Ziele der Kriegführung und Kriegsausweitung bestehen also zwischen den englischen Parteien keinerlei Meinungsunterschiede. Man empfindet die Niederlage in Norwegen zwar mit aller Peinlichkeit, verlangt aber von der Regierung, wie der Abgeordnete Sinclair sagte, alles aufzubieten, „um endlich einmal Deutschland zuvorzukommen"!

Diese Parlamentsdebatte ist aufschlußreich für jeden, für die Kriegführenden wie für die noch Neutralen. Klar erwiesen ist, daß England und Frankreich Norwegen nur als Sturmtrupp ihrer Pläne benutzt haben und in dem gleichen Augenblick elendiglich im Stiche ließen, als sie sich durch das blitzschnelle Handeln der deutschen Wehrmacht gehandikapt sahen, daß sie heute die europäische Landkarte nach neuen Hilfstruppen absuchen und daß sämtliche Enthüllungen über diese

Pläne, die in den beiden letzten Wochen durch die europäische Presse gingen, vollauf bestätigt werden. Nicht umsonst erklärte Duff Cooper: „Ich hoffe, daß der Urheber der nächsten Ueberraschung in Europa die Regierung Seiner Majestät sein wird."

Vorsicht! kann man in diesem Falle nur sagen. Wer soviel redet, plaudert und lügt wie die britische Demokratie, der hat kaum das Zeug dazu, zu überraschen. Außer Deutschland sind während dieser Kriegsmonate auch die Neutralen hellhörig geworden. Wir nehmen es jedenfalls zum eigenen Nutzen dieser Länder an.

Der alte Leutnant

S. Im allgemeinen wird der Mensch von seinem Schicksal durch die biologischen Stationen seines Lebens mit unwiderstehlicher Gewalt hindurchgezerrt. Jeder schüchterne Versuch, in jugendlichere Formen des Daseins zurückzukehren, rächt sich durch die Erkenntnis, daß sich das eigentlich doch nicht mehr recht schickt. Von diesem allgemeingültigen Naturgesetz gibt es eine einzige Ausnahme. Das ist der Leutnant. Leutnant kann man mit zwanzig Jahren sein und auch über vierzig.

Dem Schrifttum ist das bisher offenbar verborgen geblieben, denn alle literarischen Quellen behandeln ausnahmslos den jungen Leutnant, über die alten Leutnants schweigt die Geschichte. Sind sie etwa so selten, daß es nicht der Mühe wert ist, sich mit ihnen zu befassen, oder so unwichtig, daß sie unbeachtet gelassen werden können? Keinesfalls. Zweifellos sind sie Erscheinungen des wirklichen Ernstfalles. Im Frieden nahezu ganz ausgestorben, sind sie im Kriegsfalle auf einmal alle wieder da, stets bereit, wie auch in jungen Jahren ihre Pflicht zu tun. Wer weiß eigentlich, wer in diesem Falle die Majorität hat, die Jungen oder die Alten? Vielleicht würde erst eine Volkszählung der Leutnants die Tatsache ergeben, daß Kriege mehr mit alten als mit jungen Leutnants geführt werden.

Wie aber sind diese alten Leutnants? Ueber sie gibt es kein Buch, keine Heldenmär. Nicht die Verdienste der Jungen um das Vaterland zu schmälern, sondern einzig allein diese ungerechte Lücke im Schrifttum auszufüllen, ist der Zweck dieser Zeilen.

Wenn man also schon den alten Leutnant beschreiben will, geht man am besten nach den bewährten Regeln der Naturgeschichte vor.

Der Ursprung des alten Leutnants ist, wie schon angedeutet, völlig unbestimmbar. Im Frieden führen sie meist ein kaum beachtetes Dasein als Familienväter und Steuerzahler in zahllosen und vielseitigen Zivilberufen. Wie man einer häßlichen Raupe unmöglich anzusehen vermag, welch herrlicher Schmetterling aus ihr werden kann, ebensowenig vermag man einem alten Leutnant in Zivil anzusehen, zu welch wunderbarer Auferstehung seiner Jugend ihn das Schicksal ausersehen hat.

Eines Tages ganz plötzlich ist dann das große Ereignis da, der Ruf des Vaterlandes. Nach den unerforschlichen Entschlüssen des Wehrbezirkskommandos erreicht dieser Ruf den alten Leutnant in Gestalt eines Einberufungsbefehles. Ehern dröhnen die gedruckten Worte: „Sie haben sich am soundsovielten dort und dort zu melden", in sein von Berufs- und Familiensorgen erfülltes Dasein und reißen ihn aus dem grauen Alltag seiner zivilen Existenz hinein in die trutzige Pracht der Uniform, hinein in das heldische Tun.

Was weiß der Mensch vor seiner Geburt vom Glanz des Daseins? Nichts. — Es gibt aber Leute, die behaupten, es gäbe eine Seelenwanderung und sie könnten sich mit Bestimmtheit daran erinnern, einmal schon in einer anderen Gestalt auf dieser Erde geweilt zu haben. Die Gefühle des Leutnants, der schon einmal Leutnant war und nun zu der gleichen Station seines Daseins wieder zurückkehren soll, verweisen die Erzählungen dieser Seelenwanderer ins Reich der Fabel. Wohl kann er sich noch erinnern, wie es einstmals war, aber seine künftige Bedeutung ahnt er nur ganz verschwommen. Zur Vaterlandsverteidigung zwar stets bereit, blickt er doch wehmütig auf seine eingerosteten Kniegelenke, besieht sich heimlich im Spiegel und fragt sich besorgt: Ist es denn möglich, kann ich alter Knabe in meinem Leben noch einmal Leutnant sein?

Das ist es, was den alten Leutnant vornehmlich von dem jungen Leutnant unterscheidet. Als junger erschienen ihm die Herren von 40 und darüber zwar würdevoll, aber keineswegs imponierend. Nie hätte er als Zwanzigjähriger daran gezweifelt, ihre Plätze ausfüllen zu können. Der Mann von vierzig aber fragt sich besorgt: Kann ich noch einmal mit Recht auf den Platz, der der Jugend gebührt?

Glücklicherweise bleibt ihm meist wenig Zeit zum Anstellen von Ueberlegungen. Handeln ist im Bereich des militärischen Lebens das vorherrschende Gesetz. Koffer packen, eingerückt, sich vielleicht veraltet und etwas überstramm gemeldet. Im Nu ist es geschehen. Blitzschnell vollziehen sich zauberhafte Veränderungen mit dem verrosteten Zivilisten. Uniform verhüllt seine Glieder. Ein, zwei Tage Einfühlung, in denen er noch nicht recht an seinen neuen Zustand glauben kann, und das Wunder ist vollbracht. Der alte Leutnant beginnt wieder jung zu werden. Die Charge tarnt das Alter weg. Die Täuschung ist beinahe vollkommen und nur für Eingeweihte und aus nächster Nähe zu erkennen. Wie sonst könnte es denn passieren, daß ihm, dem an Ernst gewöhnten Mann, vielleicht auf der Straße, vielleicht auf der Bahn ein fremdes Mädchen zulächelt wie einst. Mein Gott, wie lange ist das her!

Irgendein Kommando drückt ihm dann etwas in die Hand, einen Zug oder vielleicht gar eine Kompanie. Auf einmal ist alles, wie es einstmals war. Die Unteroffiziere schlagen die Hacken zusammen, wenn sie melden, die Soldaten stehen stramm wie eine Mauer. Die Inspektionen kommen und gehen und meckern vielleicht auch einmal. Er schüttelt es ab wie in jungen Jahren und geht unbeschwert daran, es besser zu machen. Plötzlich der gewohnten Behaglichkeit seiner bürgerlichen Wohnung entrissen, lebt er aus einer Mobkiste in fremden Quartieren und verbringt seine Freizeit im Kreise der Kameraden. Doppelkopf und Skat werden zu Ereignissen, was es zu Mittag zu essen geben wird, ist wichtig, und ein gutes Glas Bier, vor kurzem noch ein gewohntes Getränk, wird hoher Genuß. Hei, was ist es doch für eine Freude, wieder einmal Soldat, sorglos und jung zu sein!

Zivilisten haben manchmal eine erschröckliche Angst vor dem Krieg und seinen Gefahren. Sonderbar ist, daß der Soldat, der ihnen doch in erster Linie ausgesetzt ist, von diesen Angstgefühlen weit weniger bedrückt wird, weil die Unbeschwertheit seiner Lebensweise soviel Köstliches in sich birgt, daß der Gedanke an die Risiken seiner Existenz gar nicht erst so recht in sein Bewußtsein tritt.

Wo gibt es für den Zivilisten einen rosigen Morgen, dem er marschierend und singend auf einem Waldweg entgegengeht, wer schenkt ihm das Erlebnis einer nächtlichen Streife? Wer gibt ihm die Verantwortung über Wohl und Wehe einiger hundert Leute, wer betraut ihn mit der hohen Aufgabe, schicksalbestimmend für eine größere Anzahl von Menschen zu sein, so eingreifend schicksalbestimmend, wie sie die Rolle des militärischen Kommandanten eben im Dasein der von ihm geführten Truppe und ihrer Stimmung ist? Aufgaben, von so umfassender Bedeutung und Verantwortung gibt's im zivilistischen Leben ja gar nicht, denn ein Betriebsführer ist noch lange kein Kommandant.

Das alles erkennt nach und nach der alte, wieder jung gewordene Leutnant, und manchmal erkennt er auch noch etwas anderes. Daß er einst als echter junger Leutnant manches getan, was er als jung gewordener alter Leutnant kaum mehr tun würde. Und trotz wiedererstandener Jugend und trotz Glanz der Uniform leistet er im stillen Abbitte den Kameraden des letzten Krieges, die damals schon alt waren, als er noch jung war, für manches verständnislose Wort und manche jugendliche und überstramme Härte.

Es ist wirklich schade, daß man es mit einigen Stationen des Lebens nicht genau so machen kann wie mit dem Leutnant. Zurückkehren und besser machen.

Acht Jahrgänge in England aufgerufen

In England wurden wieder acht Jahrgänge aufgerufen, sich zur Registrierung zu melden. Es handelt sich um die 28- bis 36jährigen, die im Laufe eines Monats einberufen werden sollen.

Wegbereiter des deutschen Sieges

Die Pioniere im norwegischen Feldzug – Alle Hemmnisse werden überwunden

(P. K.) „Pioniere nach vorn", ist ein Ruf, der die Melder, den Draht und den Funk wohl noch in keinem Feldzug so stark in Anspruch genommen hat wie bei dem deutschen Sicherungsunternehmen in Norwegen. Wo auch immer marschiert und gekämpft wird, ob auf Straßen, in den Bergen, im Walde, ob es gilt, Ortschaften zu nehmen, oder ob es über Seen und Flüsse geht — überall bedarf es der Unterstützung der Pioniere, denn die Ausnutzung der Natur des Landes durch den Gegner im Verein mit den klimatischen Verhältnissen hat gerade auch der Pionierwaffe hundertfältige Einsatzmöglichkeit eröffnet.

Mit deutschen Truppen in Norwegen sind auch starke Pionierverbände eingesetzt worden: Feldpioniere, Gebirgspioniere und Eisenbahnpioniere. Schon die Ueberführung der zum Teil motorisierten Einheiten stellte, da sie durch Fahrzeuge und Gerät an großräumige Transportmittel gebunden sind, die Führung vor eine nicht alltägliche Aufgabe, zumal der Weg über See ging. Mit Unterstützung der Flotte gelang es aber — wie bei den anderen Waffen — auch die Pioniere in der nötigen Stärke und mit ausreichendem Gerät nach Norwegen zu bringen. Das Hauptkontingent der in Norwegen zum Einsatz gelangten Pionierwaffe stellen die Feldpioniere, deren Aufgaben sich jedoch im Zuge der Operationen so vielseitig gestalteten, daß sie Aufträge ausführten, die unter normalen Umständen in das Tätigkeitsgebiet der Gebirgs- und Eisenbahnpioniere fallen. Einfach aus dem Grunde, weil der norwegische Feldzug schlechterdings auch für alle anderen Flachlandtruppen den

Charakter eines Gebirgskrieges

trägt.

Da der norwegische Feldzug ein ununterbrochener Vormarsch und Angriff ist, enthebt er die deutschen Truppen und damit vor allem auch die Pioniere der Notwendigkeit der Anlegung von Verteidigungsstellungen und Sperren. Um so größer aber ist die Beanspruchung der Pioniere bei ihren übrigen Aufgaben. Mit Ausnahme kleinerer Aktionen befassen sich die Pioniere vor allem mit der Wegbereitung des deutschen Sieges. Ihre Maßnahmen sind weniger zerstörend als vielmehr aufbauend, erhaltend und bewahrend, wobei es allerdings auch nicht an Kampfhandlungen, an Waffengebrauch und Feuertätigkeit mangelt.

Generalfeldmarschall von Mackensen hat einmal den ostpreußischen Pionieren das schöne Wort gesagt: „Pioniere bahnen über und unter der Erde und über dem Wasser dem Sieg den Weg" — ein Satz, der alles ausdrückt, was der Pionierwaffe an Achtung und Anerkennung über die Schwere ihres Dienstes, die Größe ihres Opfers und den Erfolg ihres Einsatzes nur zugesprochen werden kann.

Wenn die Pioniere in Norwegen auch nicht in größerem Umfang mit Minen, Flammenwerfern und Handgranaten operieren, so ist es nicht weniger verdienstvoll und beansprucht das soldatische Können nicht weniger, wenn es darum geht, Sprengkammern und Sperren zu beseitigen, Abgründe und Schluchten zu überbrücken, wilde Wasser zu zähmen, Sümpfe und zerstörte Straßen unter Rad und Marschstiefel zu zwingen. Was die deutschen Pioniere in Norwegen in dieser Hinsicht geleistet haben und noch leisten, wird in ganzer Größe erst nach dem Abschluß des skandinavischen Unternehmens voll gewürdigt werden können. Dann wird man sagen müssen:

Ohne die Pioniere wäre es unmöglich gewesen, diesen Marsch und diesen Sieg durchzuführen!

Im Angriff gingen die Pioniere mit der Spitze der Infanterie hauptsächlich in Ost-Norwegen und im Operationsgebiet nördlich Oslo vor. Hier halfen sie die Festungen des Gegners aufbrechen, Sperren und Feldstellungen stürmen. So war es — um ein Beispiel dieser Art von vielen zu nennen — im Gudbrandstal bei Kwam, als eine Gruppe von Pionieren zusammen mit Panzerkampfwagen gegen eine von den Engländern verteidigte Pak-Sperre vorbrach, während die Infanterie den Feind an den Flanken packte. So und ähnlich war es bei Hönefoß, bei Gjövik, bei Ravvinger.

Die wesentlichsten Dienste jedoch leisteten die Pioniere in den norwegischen Kämpfen bei der Ueberwindung der Geländehindernisse. In Schnee und Eis und bei stechender Sonne haben sie in unermüdlicher Arbeit vom ersten Morgengrauen bis zur letzten Dämmerung und durch manche Nacht im wahrsten Sinne des Wortes „geschuftet", standen im eiskalten Schmelzwasser der Gebirgsbäche und mit entblößtem Oberkörper in der sengenden Glut norwegischer Frühlingssonne.

Deutsche Pionierarbeit!

„Pioniere nach vorn!" — Ein immerwährender Hilferuf der vorwärtsdrängenden Artillerie, der Panzer, der Kolonnen. Irgendwo liegt die Eisenbahnbrücke im breiten Flußbett. „Pioniere heran!" Es ist unmöglich, die schweren Eisenträger zu heben. Da schleppen sie von weit und breit Kähne herbei, bauen eine Schiffsbrücke. Infanterie, Feldhaubitzen, leichter Troß setzen über. Aber auch die Panzer wollen ans andere Ufer. Neue Bohlen her, neue Verstrebungen an den schwankenden Steg, stärkste Stützen in die hölzernen Verbände! So wird die Tragkraft verdoppelt. Kleine Panzer gehen zuerst hinauf. Die Brücke hält. Der gelungene Versuch ermutigt, mittlere folgen. Und wieder hält die Brücke — wenn auch ächzend und schwankend unter ihrer Last. Dann die härteste Probe: schwere Panzer, eine gigantische Last für die Behelfsbrücke. Brennenden Auges starren Pioniere und Panzerschützen auf das waghalsige Unternehmen. Langsam, unendlich langsam faßt die Raupenkette den Aufgang. Ein Brett splittert, ein Balken kracht. Fast bis zum Rand sinken die Kähne ins Wasser. Jetzt ist das stählerne Ungetüm in seiner ganzen Größe auf der Brücke, kriecht Zentimeter um Zentimeter weiter. Wieder kracht und splittert es — bei Abgang. Die Brücke hat gehalten. Deutsche Pionierarbeit!

Das einzige, was an Material zur Verfügung stand, waren ein paar fragwürdige Kähne, Holz, Stricke und Eisennägel, kein Stück an sonstigem Gerät. Aber das Kostbarste und Wichtigste: Ein entschlossener Wille, ein kühler Kopf, ein kühner Entschluß und die harten, fleißigen Soldatenfäuste einer deutschen Pionier-Kompanie!

Ung noch einmal: „Pioniere heran!" Felsen von Elefantengröße liegen auf der Vormarschstraße. Dynamit an die Kolosse, Zündschnur her! Sachgemäßes Pionierwerk legt die Sperre in Trümmer. Auch Norwegens Granit vermag den Marsch nicht zu hemmen.

Hinter Renos und Oesterdal ist die Straße auf zwölf Kilometer eine unvorstellbare breiige, schlammige Morastspur, grundlos aufgeweicht durch die von den Bergen rinnenden Schmelzwasser. Pioniere gehen ans Werk, legen Knüppeldämme und Steinschütten, setzen den Weg instand und bauen dazwischen neue Brücken auf einer Strecke von rund 100 Kilometer. Der Vormarsch stockt nicht, die feldgrauen Abteilungen marschieren ohne Unterlaß, die Räder der Kolonnen drehen sich rastlos weiter.

Im Gudbrandstal haben die Briten — noch gründlicher als die Norweger — gesprengt.

Da werden Feldpioniere zu Eisenbahnern,

setzen abschnittsweise, auf einige Kilometer, dann auf längerer Strecke mit den kärglichsten Hilfsmitteln, selbst als Lokomotivheizer, Rangierer, Weichensteller, eine alte Benzollokomotive in Gang. Der erste Transport rollt, der zweite, der dritte. Inzwischen ist eine Dampflokomotive aufgestöbert. Zum Glück für das ganze Unternehmen, denn die Benzolkutsche bleibt mit einer Panne auf der Strecke. Aus zwei unbrauchbaren Diesellokomotiven bauen sich die Pioniere — Feldpioniere wohlgemerkt! — eine fahrbereite zusammen. Fast planmäßig rollen die Transporte jetzt. Infanterie stellt Brücken- und Tunnelwachen.

Auf den Nachschubstraßen haben sich inzwischen die eigentlichen Eisenbahnpioniere ans Werk gemacht, lösen die den Angriffstruppen zugeteilten Feldpioniere ab, bauen deren Behelfswerk sachgemäß aus. Neue Streckenabschnitte werden in Betrieb genommen.

Verstärkte Pionierbataillone treffen ein mit neuem Gerät, brechen behelfsmäßige Schiffsbrücken ab, errichten neue, stabile Pontonbrücken. So bahnen die Pioniere dem deutschen Siege den Weg. Was ihrer Arbeit die einzige Erleichterung bringt, ist der unerschöpfliche Holzreichtum des Landes. In jeder Menge stehen geschlagene Stämme, Balken, Bretter, Bohlen zur Verfügung. Sind die Sägewerke einmal nicht nahe genug, um das Material schnell herbeizuschaffen, dann schlägt man es sich selbst aus dem Walde.

Und doch: Bei voller Würdigung dieses Vorteils — in erster Linie kommt es auch hier wiederum auf den Menschen, auf den Fachmann und den Soldaten an, der den stolzen Namen „Pionier" trägt. Der Einsatz deutscher Pioniertruppen in Norwegen ist ein Feldzug, auch bei dem Vorrang der Arbeit ein Kriegsunternehmen. Denn im Rücken und in der Flanke streifen die Feindabteilungen, deren Abwehr dem kämpferischen Einsatz der Pioniere selbst obliegt. Mancher Kamerad fand im „kleinen Krieg" gegen Versprengte und Patrouillen den Heldentod, und die Pioniere, die mutig und verwegen in jenen dunklen Seifanbahntunnel eindrangen, der — vom Gegner gesprengt — über ihnen zusammenstürzte, symbolisieren am eindrucksvollsten Kampf und Opfer der Männer von der schwarzen Waffenfarbe des deutschen Heeres in Norwegen.

Kiekheben—Schmidt.

Fliegerbombe versenkt feindliches U-Boot

Kampfflugzeuge vernichten bei Narvik Transportdampfer von 7000 Tonnen

dnb Berlin, 9. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Kampfflugzeuge griffen feindliche Seestreitkräfte bei Narvik an. Dabei wurde ein Transporter von 7000 Tonnen durch eine Bombe mittleren Kalibers zum Sinken gebracht.

Nördlich Narvik griffen Kampfverbände wiederholt in den Erdkampf ein, belegten Marschkolonnen mit Bomben und bekämpften feindliche Batteriestellungen.

Die Luftwaffe vernichtete im Skagerrak ein feindliches U-Boot durch Bombentreffer.

An der Westfront verlief der Tag ruhig.

Sie erhielten das Ritterkreuz

dnb Berlin, 9. Mai.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat für hervorragende Verdienste im Zusammenhang mit den Operationen in Norwegen das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz verliehen:

Im Heer:

Generalleutnant Dietl, Kommandeur einer Gebirgsdivision, Generalleutnant Pellengahr, Kommandeur einer Infanteriedivision, Generalmajor Engelbrecht, Kommandeur einer Infanteriedivision, Oberst Fischer, Hermann, Kommandeur eines Infanterieregiments, Major Klein, Walter, Bataillonskommandeur in einem Infanterieregiment, Oberleutnant Matheß, Leopold, Kompaniechef in einem MG.-Bataillon, Oberleutnant Gerlach, Waldemar, Kompaniechef in einem MG.-Bataillon.

In der Kriegsmarine:

Generaladmiral Saalwächter, Marinegruppenbefehlshaber West, Kapitän zur See Bey, Führer der Zerstörer.

In der Luftwaffe:

Oberst Fiebig, Commodore eines Kampfgeschwaders, Hauptmann Hozzel, Kommandeur einer Kampfgruppe, Oberleutnant Schäfer, Elmar, Flugzeugführer in einer Kampfgruppe, Leutnant Möbus, Martin, Flugzeugführer in einer Kampfgruppe, Leutnant Baumbach, Werner, Flugzeugführer in einer Kampfgruppe, Unteroffizier Grenzel, Gerhard, Flugzeugführer in einer Kampfgruppe.

Das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz wurde ferner verliehen: Korvettenkapitän Hartmann, Werner, Kommandant eines U-Bootes.

Französischer Kreuzer

„Emile Bertin" vor Namsos schwer beschädigt

dnb Berlin, 9. Mai.

Die französische Presse gibt jetzt kleinlaut zu, daß der französische Kreuzer „Emile Bertin" vor Namsos durch die Angriffe der deutschen Luftwaffe schwer beschädigt worden ist. Dieser Kreuzer lief 1933 vom Stapel und hat eine Wasserverdrängung von 5886 Tonnen. Er führt 200 Minen und zwei Flugzeuge mit sich. Die Stärke der Besatzung beträgt 567 Mann.

Eine Bombe schweren Kalibers traf das Hinterdeck des Kreuzers und durchschlug das Schiff. Die Beschädigung ist so schwer, daß der Kreuzer für die französische Kriegsmarine auf lange Zeit, wenn nicht ganz, ausfällt.

Schwedens Erzgruben vernichten

wollte der verhaftete englische Agent Rickman

dnb Stockholm, 9. Mai.

Zu der Sabotage-Affäre, die kürzlich in Stockholm aufgedeckt wurde, meldet „Aftonbladet", daß der Hauptangeklagte, der englische Agent Rickman, im Herbst vorigen Jahres in London ein Buch über das schwedische Eisenerz herausgegeben hat. Aus der Arbeit geht hervor, daß sich der englische Agent in besonderem Maße für alle Einzelheiten des schwedischen Eisenerzes interessierte. U. a. sind in dem Buche Angaben enthalten über die Ausschiffungsverhältnisse in jedem Erzhafen, bis auf die Einzelheiten der Länge der Kais, der Hafentiefe und der Ladungskapazität; weiter auch Angaben über die Eisenbahnverbindung. Von amtlicher Seite liegt zu der Angelegenheit zur Stunde noch immer keine nähere Mitteilung vor. Aus den bisher veröffentlichten Mitteilungen kann man im Zusammenhang mit der heute von „Aftonbladet" getroffenen Feststellung jedoch schließen, daß die Sabotageakte, die der englische Agent plante, den schwedischen Erzgruben gelten sollten.

Rom beging Jahrestag des Imperiums

Mussolini: „Nur die Taten werden mein Schweigen brechen"!

Rom, 9. Mai.

Im Mittelpunkt der zahlreichen Veranstaltungen anläßlich des vierten Jahrestages des Imperiums und des Tages des Heeres stand die große militärische Feier auf der Piazza Venezia, wo starke Einheiten der verschiedenen Waffengattungen der Garnison Rom angetreten waren. Als der Duce unter dem Dröhnen der Salutschüsse in der Uniform eines Ersten Marschalls des Imperiums erschien, begrüßte stürmischer Beifall den Begründer des Imperiums, der an der Spitze sämtlicher Regierungsmitglieder, der Präsidenten von Senat und Kammer, der Marschälle Badoglio, Graziani, de Bono, des Großadmirals Thaon di Revel, des Parteidirektoriums sowie zahlreicher hoher Offiziere von Wehrmacht und Miliz nach dem Abschreiten der vor dem Nationaldenkmal angetretenen Formationen vor dem Grabmal des Unbekannten Soldaten die Verleihung von Kriegsauszeichnungen an Spanien- und Albanienkämpfer vornahm.

Nach seiner Rückkehr in den Palazzo Venezia wurden Mussolini von einer nach vielen Zehntausenden zählenden begeisterten Menge immer neue Kundgebungen bereitet, so daß der Duce schließlich dem stürmischen Drängen nachgeben und sich wiederholt auf dem historischen Balkon des Palazzo Venezia zeigen mußte. Dem immer lauteren Jubel der unübersehbaren Menge gebot Mussolini schließlich Einhalt, als er in kurzen markigen und von stürmischem Beifall begleiteten Sätzen die Bedeutung des heutigen Tages auch für die Gegenwart wie folgt unterstrich:

Der 9. Mai 1936 ist ein großer Tag in der Geschichte des Vaterlandes, ein Tag sonnenklaren Sieges. Nach meinen Reden müßt ihr euch an mein Schweigen gewöhnen. Nur die Taten werden es brechen."

Nicht enden wollender Beifall und neue stürmische Ovationen folgten den Worten des Duce, Kundgebungen, die sich noch lange Zeit fortsetzten, bis die Menge die historische Stätte im Herzen der italienischen Hauptstadt verließ.

„Vor dem Umbruch einer Weltenordnung"

Dr. Ley sprach vor Politischen Leitern

dnb **Berlin**, 9. Mai.

Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley sprach am Donnerstag mittag in der Schulungsburg der NSDAP. in Wannsee vor einem Kreis Politischer Leiter über die Gegenwartsaufgaben der Partei und ihren Einsatz im Krieg. Dr. Ley ging in seiner ausführlichen Rede von den großen geschichtlichen Epochen im Entwicklungsgang des deutschen Volkes aus und schilderte eingehend den Prozeß des Werdens der Volkseinheit. „Wir stehen", sagte Dr. Ley, „vor dem Umbruch einer Weltenordnung, uns öffnen sich Erkenntnisse, die Jahrhunderte verschlossen waren! Der Sieg der Vernunft wird auch in der Welt zu jener sinnvollen Ordnung führen, die uns unseren Platz an der Sonne gewährleistet."

In diesem Zusammenhang kennzeichnete Dr. Ley den Vernichtungswillen Englands und Frankreichs, die dem Aufbruch des deutschen Volkes von jeher mit den gemeinsten und verbrecherischsten Mitteln zu begegnen suchten. „Diese Allianz aus gleichen Verbrechen niederzuringen, ist das deutsche Volk zum Segen der ganzen Welt auf bestem Wege. Mit den deutschen Soldaten bildet der deutsche Arbeiter einen unbezwingbaren Block, dessen Widerstands- und Offensivkraft aus dem hohen Wert der deutschen Rasse und deutschen Blutes gewährleistet wird."

Londons Presse fordert Kabinettsumbildung

Amsterdam, 9. Mai.

Die Londoner Morgenpresse steht völlig im Zeichen der zweitägigen Parlamentsdebatte. Die Blätter sind sich alle darin einig, daß das Abstimmungsergebnis eine große Niederlage für die Regierung Chamberlain darstelle. Die meisten Blätter nehmen sogar an, daß Chamberlain nun gezwungen sei, sein Amt niederzulegen. „Daily Herald" erscheint unter der großen Ueberschrift „Des Parlaments vernichtender Schlag gegen Chamberlain". Und dann meldet der Parlamentsmitarbeiter des Blattes, Chamberlains Regierung habe noch nie einen derartigen Schlag versetzt bekommen wie Mittwoch abend. Chamberlain habe verstört das Parlament verlassen. Verärgerte Unterhausmitglieder hätten ihm nachgerufen: „Geh!" Den Leitartikel überschreibt „Daily Herald": „Geh, geh, geh." „News Chronicle" bezeichnet das Abstimmungsergebnis als tödlichen Schlag für die Regierung Chamberlain. Der politische Korrespondent der „Daily Mail" betont, die dramatischen Umstände im Unterhaus hätten ganz Westminster in ein wildes Durcheinander von Spekulanten gestürzt. Es sei klar, daß Chamberlains Regierung das Vertrauen des Landes verloren habe.

Die Unterhausaussprache und das klägliche Fiasko, das Chamberlain erlitten hat, stehen auch in der Pariser Presse im Vordergrund der Betrachtungen. Die Blätter sind selbstverständlich bemüht, den peinlichen Charakter dieser Auseinandersetzung abzumildern. In den Kommentaren kommt ziemlich deutlich die Forderung der englischen Oeffentlichkeit nach einer Neu- oder Umbildung der Regierung zum Ausdruck. Fabry erklärt im „Matin", daß England und Frankreich sehr rückständig seien.

Der Herzog von Koburg aus Tokio abgereist

Der Herzog von Koburg verließ Mittwoch vormittag Tokio, wo er seine Mission als Ueberbringer einer Glückwunschbotschaft zum 2600. Jahrestag der japanischen Reichsgründung erfüllt hat. Er kehrt über Sibirien nach Berlin zurück.

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dietrichs (im Felde), Stellvertretender Hauptschriftleiter: Dr. Josef Sawermann. Verantwortliche Schriftleiter: Politik: Rudolf Foest, Bochumer Teil: Hans Schulte, Kulturpolitik u. Unterhaltung: Dr. Josef Schwermann, Kunst und Wissen: Kurt Dörnemann (im Felde), i. V. Dr. Josef Schwermann, Unpolitische Nachrichten: Eko van Mark, Sport: Hans Hornberg (im Felde), i. V. Hans Schulte, Wirtschaft u. Provinz: Georg Schemmerling, Gerichtsdienst u. Briefkasten: Max Flegel. Nachbargebiet u. Stadtteile: Erika Scheidt. Berliner Schriftleitung: Michael Haupt. Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dietrichs. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Kurt Scholz. Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 10 gültig. Nachlaßstaffel B.

„Besser" rauchen heißt nicht anspruchsvoll, sondern vernünftig sein*)

ATIKAH 5Pf

*) Die in hochwertigen Cigaretten verarbeiteten edlen Tabake bleiben der Sonnenglut länger ausgesetzt, ehe sie geerntet werden. Völlig durchreifte Tabake sind aber nachgewiesenermaßen bekömmlicher.

Bochumer Nachrichten

„Was soll das heißen?"

Timon, ein wohlachtbarer Bürger im alten Athen, wurde von einem Lümmel auf öffentlichem Markt geohrfeigt. Der also Beleidigte schrieb, ohne sich weiter für den Fall zu interessieren, auf ein Täfelchen: „Dies hat Thersites getan" und befestigte das Täfelchen auf seiner geschwollenen Wange. Als seine Freunde das lasen, eilten sie in das Haus des Thersites und verprügelten ihn jämmerlich.

Wir hitzigen Mitteleuropäer lächeln über solche unglaubwürdige Gelassenheit, aber es gibt auch bei uns noch Leute, die sich in ungewöhnlichen Lagen zu beherrschen wissen. Zu ihnen muß seit einigen Tagen mein Freund Kurt gezählt werden.

Er kam in ausgezeichneter Stimmung die Straße herab, denn er sann einer vergnügten Stunde nach, die ihm ein Kleinkunst-Ansager beschert hatte. Dieser Mann hatte in eine launige Betrachtung über der Welt Lauf so viele verblüffende Wendungen eingeflochten, daß Kurt noch den folgenden Tag sich immer wieder daran ergötzte und nun, da er sich einer besonders witzigen Formulierung erinnerte, lachte er laut auf. In diesem Augenblick erhielt er eine Ohrfeige und ein hochgradig erregter, schmalbrüstiger, älterer Herr stotterte ihn wütend an: W—w—w—w—ollen S—i—i—i—ie m———m—m—m—mich fr———oszeln?

*

Wir sind im Tagesverlauf auf manches gefaßt. Wir machen durchaus zweckmäßige Balancebewegungen, wenn wir über einer Apfelsinenschale ausrutschen, wir entgehen einem Auto, das uns eben „annimmt", aus demselben Grunde gewöhnlich noch im letzten Augenblick, wo käme sonst die Unfallstatistik hin, wir wissen was wir zu tun haben, wenn der auf und abschwellende Sirenenton wieder einmal ertönen sollte, wir sind sogar darauf eingestellt, daß uns zur Not auch einmal ein Löwe begegnen kann, wenn ein großer Zirkus im Ort gastiert, wir wissen uns auch noch leidlich zu fassen, wenn wir unvermutet unserer Frau begegnen, der wir vorhin von irgendeiner Besprechung an einem ganz anderen Ort erzählt hatten, aber auf eine völlig unbegründete Ohrfeige am hellen Mittag sind wir nicht eingerichtet. Das steht einfach nicht in unserem Konzept, sie trifft uns völlig unvorbereitet.

Hier nun zeigte sich Kurts Selbstbeherrschung in strahlendem Lichte (verzeihen Sie dieses unmögliche Bild). Er wäre nach seiner körperlichen Beschaffenheit durchaus in der Lage gewesen, den Angreifer bis zehn auf das Pflaster zu legen und die gespannten Mienen der Umstehenden schienen einen solchen Knockout auch zu erwarten. Aber Kurt tat nichts dergleichen, er, sonst durchaus nicht ohne Temperament, schaute seinen Feind mit großer Verwunderung an und sprach die denkwürdigen Worte:

„Was soll denn das heißen?"

Der Gegner seinerseits war völlig verstört. Er nahm Deckung am Fenster eines Gemüseladens und stotterte, er sei eben beim Aussteigen aus der Elektrischen angerempelt worden und bei einer darauf folgenden Auseinandersetzung habe er nur deswegen kein Recht bekommen, weil er sich seines schweren Sprachfehlers wegen nicht verständlich machen könne. Und nun habe Kurt ihn auch noch ausgelacht. Da sei es über ihn gekommen.

„Herr du meine Güte", sagte Kurt, und reichte seinem Ohrfeiger die Hand, „ich hatte Sie überhaupt nicht gesehen und von dem Zwischenfall, von dem Sie sprechen, nichts bemerkt. Ich habe nur plötzlich über einen guten Witz lachen müssen."

B—b—b—b—erzeihen S—i—i—

„Lassen se man", sagte Kurt, nun abermals lachend, „was können wir beide dafür, wenn der Zufall die Karten so tückisch mischt?"

v. M.

Die Frauen und Mädchen freuen sich

Auf Sonderabschnitt VI ein Paar Strümpfe „ohne"

Auf Abschnitt VI der Reichskleiderkarte für Frauen dürfen jetzt wahlweise ein Paar naturseidene Damenstrümpfe, ein Paar kunstseidene Damenstrümpfe zweiter oder dritter Wahl, ein Paar Damenkniestrümpfe oder ein Paar Damenunterziehstrümpfe an Verbraucher abgegeben oder von ihnen bezogen werden. Diese Strümpfe werden nicht auf die Kleiderkarte angerechnet. Der Sonderabschnitt VI gilt so lange wie die Kleiderkarte. Ein Umtausch der auf ihn abgegebenen Strümpfe gegen solche anderer Wahl ist unzulässig. Strümpfe zweiter oder geringerer Wahl müssen beim Verkauf als solche kenntlich sein.

Drei Eier auf Abschnitt a

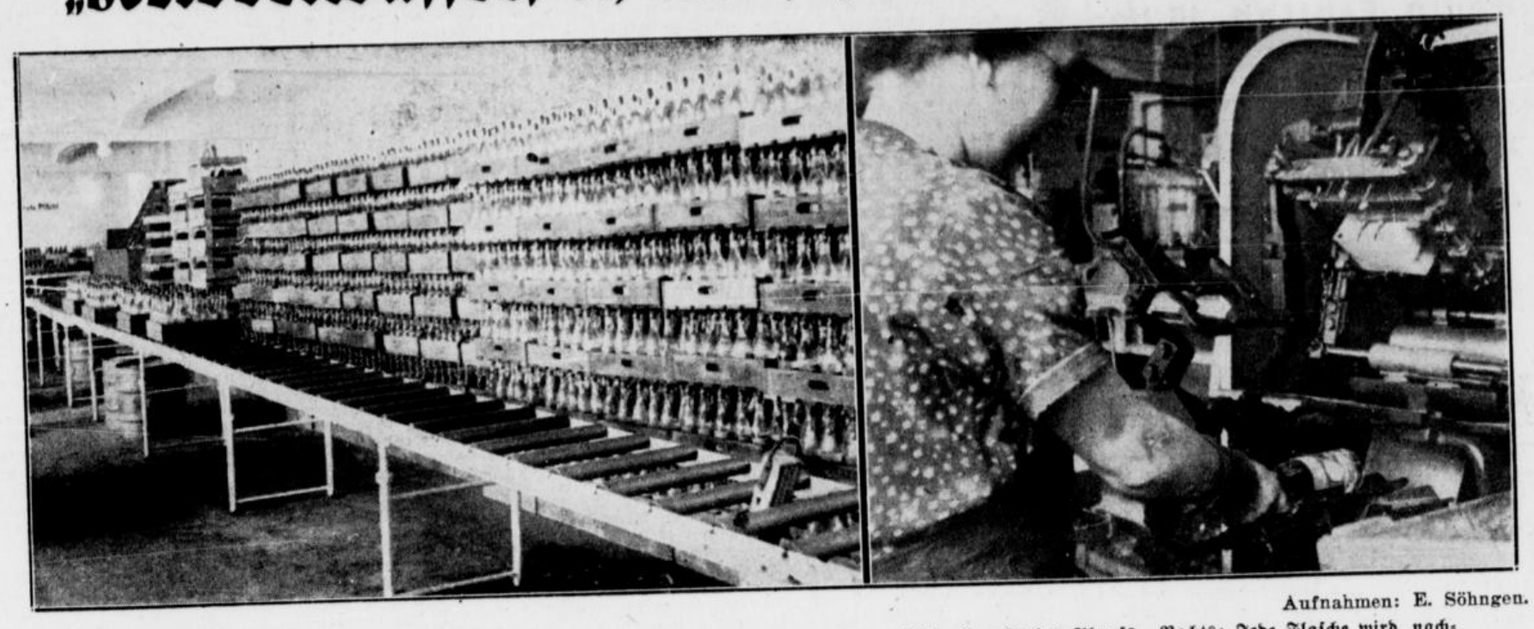
Auf die für die Zeit vom 6. Mai bis 2. Juni gültige Eierkarte werden auf Abschnitt a in der Zeit vom 10. Mai bis 2. Juni drei Eier ausgegeben.

Kleinkind durch kochendes Wasser schwer verbrüht

Am Mittwoch morgen ereignete sich in der Wohnung eines Anwohners der Robertstraße ein bedauerlicher Unglücksfall. Durch Unvorsichtigkeit eines Kindes fiel ein Topf mit kochendem Wasser vom Herd, wodurch ein zweijähriges Kind erhebliche Verbrennungen davontrug. Das Kind wurde sofort in ein Krankenhaus gebracht.

„Kribbelwasser, oh wie schön"

Im Großbetrieb einer Bochumer Mineralwasserfabrik



Aufnahmen: E. Söhngen.

Links: Ein Blick in den Versandraum. Batterien von gefüllten Flaschen warten auf die Stunde des Abrufs. Rechts: Jede Flasche wird, nachdem sie den Rundfüller verlassen hat, von kritischen Augen auf die Echtheit und Qualität ihres prickelnden Gehalts geprüft.

Es geht mit dem Wasser wie mit vielen anderen Dingen des täglichen Gebrauchs. Wir wissen seinen Wert erst dann richtig einzuschätzen, wenn es sich rar macht. In einem Gedicht heißt es so schön, daß Wasser eine große Gottesgabe sei. Die Alten schätzten es hoch ein, daß sie ihm sogar göttliche Ehren erwiesen. Nun soll aber in dieser Abhandlung nicht vom Wasser schlechthin die Rede sein. Man könnte darüber ins Uferlose schreiben. Das Wasser ist eine Welt für sich, so groß, so geheimnisvoll und so gewaltig, daß selbst die größten Geister im Reiche des Wissens sich nicht erkühnen, ein abschließendes Urteil über das Wasser zu fällen. Ohne Wasser wäre das menschliche Leben undenkbar. Das ist eine Binsenwahrheit, deren Bedeutung uns schon als Kind aufgegangen ist. Wenn uns dürstete, griffen wir mit unseren Händchen instinktiv nach dem Glas Wasser, das die Mutter uns reichte. Und wenn es ein heißer Sommertag war, der uns irgendwo im Freien sah, wie sehr sehnten wir das Wässerchen oder den Quell herbei, der uns erfrischende Labsal spenden sollte!

Eine vorausschauende Planung, als deren Urheber wir uns beileibe nicht brüsten wollen, hat nun dafür gesorgt, daß wir aller Tantalusqualen des Durstes ledig sind. Die Technik und vor allem das Wissen um die Heilkraft des Wassers, um den unnachahmbaren Arzneischatz des Nasses im Innern der Erde, der mit den Heil- und Sprudelquellen gerade uns in Deutschland in einer unversieglichen Fülle gegeben ist, haben uns ein Wasser geschenkt, das nachgerade fast zu einem unentbehrlichen Bestandteil unseres Daseins geworden ist. Wir meinen das Mineral- und Sprudelwasser, das in den verschiedensten Arten und unter den verschiedensten Bezeichnungen im Handel zu haben ist. Eine eigene Industrie hat sich aufgetan, die in ihrer menschenmöglichen Vollkommenheit das Wasser als Heil- und Erquickungsgetränk uns zuführt, ohne ihm die von Natur aus gegebenen Bestandteile zu nehmen.

Eine Stippvisite in einer Bochumer Mineralwasserfabrik, die zu den größten und bedeutendsten in Rheinland und Westfalen zählt, gab uns Aufschluß über das Geheimnis des köstlichen Mineral- und Sprudelwassers. Ein gemauerter Brunnen von 30 Meter Tiefe umschließt das Herz des Betriebes, den Brunnenquell, dessen Wasser eine Kreiselpumpe durch ein sinnvoll angelegtes Röhrensystem, das hermetisch gegen die Luft abgeschlossen ist, in den Abfüllraum hinaufpumpt. Es würde zu weit führen, auf alle Arbeitsvorgänge einzugehen, die notwendig sind, um das Brunnenwasser gebrauchs- und mundfertig zu machen. Da sind die Imprägnierapparate, die mit einer Stundenleistung von 2000 Liter das Wasser dreimal mit natürlicher Quellen-Kohlensäure sättigen. Von da aus kommt das Wasser zu den Rundfüllern, die es mit einem Druck von fünf Atmosphären auf Flaschen füllen. Rund 3500 Flaschen können in einer Stunde abgefüllt werden Wie uns der Inhaber erklärt,

gehen Tag für Tag rund 30 000 Flaschen

aus dem Betrieb in die Werke, in die Zechen, in die Apotheken und zu den Kleinabnehmern, die natürlich den größten Bestandteil des Kundenkreises bilden. Leere und volle Flaschen gleiten auf Transportbändern am laufenden Band vom Füllerraum in den Verladeraum, vom Verladeraum wieder in den Füllerraum. Und dazwischen liegen die Arbeitsstationen der Einweich- und Spülapparate, der Rundfüller und der Etikettiermaschinen. Vom frühen Morgen bis in den späten Nachmittag hinein geht die Arbeit, nur hin und wieder unterbrochen von einer Ruhepause, die die fleißigen Hände für eine kurze Zeit aus dem Rhythmus des Stundenwerkes entläßt, um sie dann frisch ausgeruht in eine neue Aufgabe einzuspannen.

Eine solche Ruhepause benutzen wir, um uns in dem Kellergewölbe umzuschauen, in dem ein Heer von Flaschen für die Lagerung aufgestapelt liegt. Wir lesen bekannte Namen: Brückenauer, Dürkheimer, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Kissinger, Lauchstädter, Mergentheimer, Neuenahrer, Saalfelder, Salzbrunner, Salzschlirfer, Tölzer, Wiesseer, Wildunger und viele andere mehr, die wir nicht alle aufzählen können. Rund 90 Sorten von Heil- und Mineralquellen aus Deutschland und sogar aus dem Ausland, wie Ungarn, Italien, ja selbst aus Amerika warten auf die Stunde des Abrufs. Daß sie quellfrisch bleiben, dafür sorgt das wachsame Auge des Fabrikinhabers und seines Lagerverwalters, die sich Tag für Tag auf einem Rundgang von der Unversehrtheit der Flaschen und des Wassers überzeugen.

Und auch wir müssen uns davon überzeugen, daß das Mineral- und Sprudelwasser, ob es als „rein Natur" oder als Zitronen-, Apfel- oder Orangesprudel und -limonade die Fabrik verläßt, von bester Güte und Beschaffenheit ist. Denn die hygienischen Einrichtungen sind so, daß nicht das kleinste Atom von Schmutz das Wasser anfallen kann. Vor uns steht ein Gläschen Zitronensprudel. Sein Duft prickelt uns in der Nase. Kleine Bläschen steigen zur Oberfläche. Das ist das einzige Leben. Ansonsten ist das Wasser ruhig. Kaum, daß es als Sprudel erkenntlich ist. Plötzlich weht ein Stäubchen Zigarettenasche hinein. Es ist, als wenn eine geheime Kraft lebendig geworden wäre. Das Wasser brodelt und kocht, als wollte es im nächsten Augenblick überlaufen. Das machte nur ein kleines Stäubchen Zigarettenasche, das an der Kohlensäure sein Zerstörungswerk begann. Wir sind überrascht. Sekunden und noch länger dauert das ungewohnte Schauspiel. Der Zufall beehrte uns mit einem Experiment, das beweiskräftiger als viele Worte die Empfindlichkeit des Wassers gegen jede Unreinlichkeit dartat und uns von dem Wahn heilte, daß eine gute Flasche Mineralwasser oder Brauselimonade beim Oeffnen mit hörbarem Ruck das Wasser springbrunnenartig von sich geben müsse. Wir waren bisher geneigt, nach dem stärkeren oder geringeren Grad dieser an sich schlechten Eigenschaft die bessere oder schlechtere Beschaffenheit des Getränks zu beurteilen. Hand aufs Herz! So haben viele Freunde des Sprudels gedacht. Aber sie haben sich wie wir auf einem Holzweg befunden. Denn ein gut entlüftetes, bakterienfreies, feinblasiges Wasser hält es mit der Ruhe. Es kann, richtig verschlossen, ein Jahr lagern, ohne daß es auch nur das Geringste an Gehalt verliert.

Noch eine andere wertvolle Erkenntnis gab uns unser Gastgeber zum Schluß mit auf den Weg, die wir auch unserem Leserkreis nicht vorenthalten wollen. Laßt kein Leergut, worunter die leeren Flaschen zu verstehen sind, umkommen. Füllt sie nicht, wie man das immer wieder feststellen kann, mit eingeweckten Früchten, Oelen, Farben, Essenzen oder Säuren. Ein falscher Griff in einem unbewachten Augenblick, und die Flasche des Lebens könnte zu einer Flasche des Todes werden, wie das schon oft die Erfahrung an abschreckenden Beispielen gezeigt hat. Wer Leergut behält, schädigt nicht nur sich, nicht nur den Lieferanten, sondern auch die deutsche Volkswirtschaft!

Schutz vor Ansteckung
Formamint
bei Erkältungsgefahr, Halsentzündung, Grippe, Epidemien
Taschen-Röhrchen mit 20 Tabletten RM 0,59
Flaschenpackung „ 60 „ RM 1,55

Die „Entführung" auf dem „Waldtheater"

Erstaufführung der Komödie „Am hellichten Tag" von Paul Helwig

Nicht mit der Uraufführung der „Sommerfrische" begann, wie man dem Titel nach füglich erwarten konnte, im Bochumer Theater die sommerliche Spielzeit. Am jüngsten Lustspielabend gemessen, war diese Komödie noch zu gediegen für die Monate leichtester Kost. Nun aber fing das Repertoire anspruchslosester Unterhaltung an, und auch die hoffentlich kommende große Hitze verlangt nach keinem Stoff, der noch weniger Geist und Gemüt beschwert.

Und das „am hellichten Tag" — sagt der fünfte, am Liebesspiel unbeteiligte Akteur zum Schluß der Helwigschen Komödie und lichtet das Rätsel um den bis dahin unklaren Titel. Dieser „Außenseiter" möchte mit dem Ausruf seiner Verwunderung Ausdruck geben über die komischen Sachen, die am hellichten Tage geschehen. Der Zuschauer ist nur halb seiner Meinung: zwar ist auch er erstaunt über die reichlich komische Geschichte einer „Entführung", die eigentlich keine wurde und nur auf dem grünen Boden der Wochenend-Natur theatralisch „vorgespielt" wird, er ist aber auch ein wenig verwundert über das geringe Maß an Handlung und über die ausgedehnten Dialoge — eben darüber, daß so viel geredet und so wenig getan wird. Allerdings mußte der Autor mit den wirklichen Geschehnissen recht sparsam sein, sonst hätte es kaum für drei Akte gereicht. Und so muß er seine Pointe — die darin besteht, daß „ein Mann des Erfolges", dem sein Freund vor fünf Jahren ein Mädchen ausspannte, sich durch eine romantische Entführung der Gattin an dem Räuber seiner Liebe rächen will und die Falsche erwischt — mit ausgedehnter Unterhaltung über die unmöglichsten Dinge umranken und mit manchem Wortwitz und humoristischen Einfällen den dünnen Lustspiel-Faden verstärken. Im lustigen Wortgeplänkel liegt denn auch der Effekt dieser „Komödie" und ihr zeitweiliger Lacherfolg. Wäre die Handlung so schmissig und lustig wie der geschickte, pointenreiche Dialog — es wäre zum wenigsten ein ausgezeichneter Schwank. So muß man das Stück in sommerlicher Laune als blühenden Ulk werten und hat dann auch Verständnis für die vielen und kräftigen Lacher im Publikum.

Wenn man aber den Erfolg des Abends etwas näher untersucht, kommt man doch zu dem Ergebnis, daß die Inszenierung, Besetzung und Aufführung dem Stück das Beste gaben. Daß sich die Mitwirkenden bei ihrer Aufgabe übertrieben wohl gefühlt hätten, wagt man nicht zu behaupten. Indes tat ein jeder sein möglichstes, das an Wirkung und Effekt herauszuholen, was zu erreichen war, und über die psychologische Glaubhaftigkeit seiner Figur lieber nicht nachzudenken. Der ermüdenden Länge der Dialoge — mit Einschluß der naiven „Traumszene" — sucht Ernst Holznagels Regie durch allerlei gymnastische Beweglichkeit der Darsteller und lustige Situationseffekte zu begegnen und, soweit es angängig war, Tempo und Ablauf zu beschleunigen. Und wäre sein Rotstift noch mehr in Aktion getreten — die beabsichtigte Straffung wäre noch vollkommener gelungen. Fünf Personen nur spielen auf dem Waldtheater: ein Ehepaar — sie, die Entführte, und er, an dem die Rache sich vollziehen soll — eine „Freundin" der Familie — eben die Falsche, die der Rächer erwischt — und als letzter ein ziemlich unbeteiligter Freund, der Bulli Mostert heißt, aber Rechtsanwalt ist. Willi Bittern ist der junge Ehemann, ein Kunsthistoriker von der Weltfremdheit und Zerstreutheit eines hundertjährigen Professors, der wohl eine erhebliche Seelenwanderung durchgemacht hat, seit er seinem Freunde ein Mädchen ausspannte. Bittern spielt ihn köstlich zerfahren und verängstigt, so echt wie eine Lustspieltype von Autors Gnaden gerade sein muß. Und ebenso unwahrscheinlich, mit einer reichlichen Dosis Albernheit, hat sich Heidi Kuhlmann als Frau zu geben, wobei nur ihr großes komödiantisches Geschick ihr dazu verhilft, nicht „aus der Rolle" zu fallen. Temperamentvoll, kratzbürstig und mädchenhaft verliebt zeichnet Ingeborg Egholm gewandt und lebendig die Freundin. Von der unglaubhaften Rolle eines „erfolgreichen Mannes" ist Willy Mayenknecht — was wir ihm nicht verdenken können — wenig angetan und spielt sie mit geschmackvoller Reserviertheit. Dagegen muß Alfred Schieske seinen ewig durstigen und unter der Hitze leidenden Rechtsanwalt schon ganz ins komische Genre verschieben, wenn er mit dieser Figur fertig werden will. Dafür hat er dann auch seine Lacher. Mit versteckter Ironie über das Unwahrscheinliche des Spiels und der Personen bewegen sich die Darsteller durch die schönen Wochenendbilder, denen Reinhold Schaefer Farbe und Reiz gab.

Auf rein sommerliche Unterhaltung eingestellt, nahmen viele des zahlreichen Publikums das Stück amüsiert und laut lachend auf, und für die Darsteller gab es zum Schluß langen und lebhaften Beifall. Sie hatten für eine ausgezeichnete Aufführung ebensoviel Anerkennung und Dank verdient, wie der in der Reihe der Darsteller sich gleichfalls zeigende Regisseur für eine treffliche und einfallsreiche Lustspiel-Inszenierung.

Dr. Josef Schwermann

Die Gefahren des Anwaltstandes

Die Verteidiger nahmen das Wort

Im Zeichen des Kinoprozesses — Psychiatrischer Gutachter soll gehört werden

In der Schwurgerichtssache Wanders—Müser, die hier kurz als „Kinoprozeß" bezeichnet sei, gehörte der Donnerstag den Verteidigern, nachdem der Mittwoch im Zeichen der großangelegten Anklagerede gestanden hatte. Man darf wohl sagen, daß der Donnerstag am Ende der ebenfalls sehr eindrucksvollen Schlußvorträge eine Ueberraschung brachte, nämlich insofern, als das Gericht einem Antrage des einen Verteidigers, Rechtsanwalts Dr. Küppers (Düsseldorf), folgte, auf den wohl vorher niemand vorbereitet sein konnte. Es soll nämlich zum Fall Müser ein ärztlicher Psychiater gehört werden, so daß am Freitag vormittag die Verhandlung fortgesetzt wird. Dadurch ist es fraglich geworden, ob das Urteil noch vor Pfingsten gefällt werden kann.

Dieser Antrag hat aber durchaus nichts mit dem § 51 zu tun. Die volle Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten Müser steht völlig außer jedem Zweifel, sowohl was die Vergangenheit angeht wie die Gegenwart. Es handelt sich vielmehr dabei um die Frage, ob nicht während der Dauer von fünf Jahren, die zwischen der verdächtigen „Tintenstiftszene" und der eidlichen Vernehmung Müsers liegen, entweder eine Gedächtnislücke entstanden sein kann oder ob sich nicht in dieser Zeit ein falsches Vorstellungsbild bei ihm entwickeln und festwurzeln konnte, das den wirklichen Tatsachen nicht mehr entsprach und das wirkliche Tatbild überdeckte, wodurch der Widerspruch in der Aussage Müsers zu den Aussagen der Eheleute Wachenfeld und Merz erklärbar würde, ohne daß ein Falscheid vorläge. Und zwar weder ein wissentlicher noch ein fahrlässiger; denn niemand kann unter Eid mehr sagen, als er wirklich noch weiß. Wenn aber schon bei normalen Umständen eine solche Erinnerungslücke eintreten oder ein falsches Erinnerungsbild sich festsetzen kann, so erst recht bei einem so schwer Kriegsbeschädigten, wie Müser es ist, der in der Zwischenzeit zudem eine lebenbedrohende Krankheit durchmachen mußte.

Im übrigen standen die Ausführungen der beiden Verteidiger Müsers unter dem Stichwort von den Gefahren des Anwaltstandes und der Tragödie, die sich hier aus der besonderen charakterlichen Eigenart der Gruppe Meier — Wanders — Wachenfeld entwickelte. So wuchs der Schluß der Verteidigungsreden über den Bochumer Gerichtssaal weit hinaus zu einem die gesamte Juristenwelt berührenden Schulfalle, von dessen Ausgang viel mehr abhängt als allein das Schicksal der beiden Angeklagten.

*

War Wanders der bloße Strohmann?

Verteidiger des Angeklagten Wanders war Rechtsanwalt Jersch. Er konnte darauf verweisen, daß durch die Hauptverhandlung trotz ihrer dreiwöchigen Dauer das eigentliche Verhältnis zwischen Wanders und seinen früheren Interessengenossen durchaus nicht geklärt sei. Hatte Wanders wirklich Gelder in das Röhlinghauser Kinogeschäft gesteckt und wieviel? Daß er wirklich Darlehen gab, sei eigentlich unbestritten, nur die Höhe erscheine fraglich. Wenn es nicht dreizehntausend Reichsmark gewesen seien, so seien es doch vielleicht achttausend Reichsmark gewesen. Wie wäre sonst der Sicherheitswechsel des jungen W. über diese Summe überhaupt zu verstehen? Die Gruppe Meier muß sich in dieser Höhe gegenüber Wanders verpflichtet gefühlt haben, nachdem sie ihn in ihr neues Kinounternehmen nicht aufnahm, wie es sich Wanders gedacht haben mochte. Wie wäre es auch zu verstehen, daß seine Mitspieler dem Wanders die Prozeßführung finanzierten? Ob Wanders wirklich nur der Strohmann, als den ihn seine früheren Freunde jetzt hinstellen wollen, ist, erscheine doch fraglich. War Wanders wirklich der Sparsamkeitsfanatiker, der auf alle Freuden und Genüsse verzichtete, sich kaum Bier und Tabak gönnte, so kann er sehr wohl selbst und mit Hilfe Dritter in seiner Arbeitsperiode Gelder flüssig gemacht haben in dem Wunsche, diese einmal in einem solchen Unternehmen mitanzulegen und arbeiten zu lassen. War er nicht vielleicht das willige Instrument der anderen? Alle diese Gesichtspunkte sollten auch bei der Strafzumessung berücksichtigt werden, zumal seine Mitspieler aus den Umständen heraus infolge Verjährung und Amnestie frei ausgehen.

Was nicht beweisbar war

Rechtsanwalt Dr. Dörpinghaus behandelte zum Falle Müser die Frage, ob in bezug auf den Armenrechtsbetrug und in Sachen der vermeintlichen Verleitung zum Meineide auch nur der Schatten eines Beweises erbracht sei. Diese Frage verneinte er unter eingehender Schilderung der Vorgänge in vollem Umfange und forderte Freispruch in dieser Hinsicht nicht etwa nur mangels Beweises, sondern wegen erwiesener Schuldlosigkeit. Er stehe nicht an zu sagen, daß jeder andere Anwalt und auch er persönlich genau so gehandelt haben würde, wie Müser. Auch für die Annahme einer versuchten Verleitung der Sekretärin des Müser zu einer falschen Aussage sei nach der Vernehmung dieser Zeugin auch nicht mehr das allergeringste Verdachtsmoment übrig geblieben, wenn man nicht gewissen Schwätzereien und Zwischenträgereien zu viel Ehre antun wolle. Denn daß ein Anwalt mit seiner Sekretärin über prozessuale Dinge spreche, das komme in jedem Anwaltsbüro täglich hundertmal vor.

Lag Prozeßbetrug und Falscheid vor?

Den Fragenkomplex des vermeintlichen Falscheides Müsers über den Vorfall, der bei seiner plötzlichen eidlichen Vernehmung vor der Bochumer Zivilkammer — er wurde unvermittelt aus einem anderen Sitzungssaal herbeigerufen — sich abgespielt haben soll, und die Beschuldigung des Prozeßbetrugs in Gemeinschaft mit Wanders behandelte in mehr als dreistündigem Vortrag Rechtsanwalt Dr. Küppers (Düsseldorf). Er kam in bezug auf den Prozeßbetrug unter zahlreichen Aktenzitaten und auf Grund der Aussagen selbst seiner heutigen Belastungszeugen zu einer völligen Verneinung. Von der Eigenschaft Wanders' als Strohmann habe

Anzeigen

für die Pfingstausgabe, die Sonnabend früh zur gewohnten Stunde erscheint, bitten wir bis spätestens

heute, Freitag, 16 Uhr

aufzugeben.

Morgen, Sonnabend ist unsere Geschäftsstelle

ab 13 Uhr geschlossen

Anzeigen für die Dienstag-Ausgabe

bitten wir bis zu diesem Zeitpunkt hereinzugeben. Dringende Familienanzeigen können auch am Pfingstmontag, vormittags von 11–12 Uhr in unserer Geschäftsstelle aufgegeben werden

BOCHUMER ANZEIGER

Müser nichts wissen können und habe er auch nichts gewußt. Als er einmal gegenüber einem der Belastungszeugen Zweifel geäußert habe, sei ihm entgegnet worden: „Glauben Sie denn, Frau Meier würde sich pfänden lassen, wenn sie Wanders gegenüber nicht verschuldet wäre?" Also habe man seine etwaigen Zweifel sogar entkräftet. Wie könne da von einem wissentlichen Prozeßbetrug die Rede sein? Man solle sich doch auch einmal diejenigen Personen näher betrachten, die in dieser Frage gegen ihn ständen. Das schwierigste Unternehmen für die Verteidigung war

der Tintenstiftkomplex,

über den auch der Zeuge Merz an sich einwandfreie bestimmte Aussagen gemacht hat. Der Verteidiger hielt trotzdem den Vorfall nicht für genügend erwiesen; denn jeder Mensch sei vor Täuschungen nicht sicher. Aber selbst wenn der Vorfall sich so zugetragen hätte, so lag er fünf Jahre zurück und konnte dem Gedächtnis Müsers entschwunden sein. Wenn er sagte, es sei ausgeschlossen, daß er so töricht gewesen wäre, so liege darin nicht eine verstärkte Verneinung, sondern die Erklärung, daß er dem Vorfall einen ganz anderen Sinn untergelegt haben müsse, als er jetzt erscheine. Zumal für ihn die Frage, ob der Vertrag wegen des Apollotheaters am 20. oder 23. April geschlossen war, an sich bis dahin gar keine Rolle gespielt hatte. Wie sich aus den Prozeßakten ergebe, hat Müser den 23. April nie bestritten. Er fühlte sich daher frei und konnte sich frei fühlen. Aber selbst, wenn man unterstelle, der Vorfall habe sich so zugetragen, wie die Zeugen behaupten, — könne nicht im Laufe der langen Jahre, während deren Müser nicht ein einziges Mal an die Szene erinnert worden war, dieser Vorfall als unlustbetont

aus dem Gedächtnis entschwinden

und einem anderen, wenn auch falschen Erinnerungsbilde Platz machen, zudem es sich hier um einen schwerkriegsbeschädigten Mann mit schwerer Körper- und Kopfverletzung handelt, der während der Prozesse schwer erkrankte und sie zeitweise anderen Kollegen überlassen mußte? Der Verteidiger kam dann zu dem oben bereits genannten Antrag über diese Frage, einen namhaften psychiatrischen Gutachter zu hören. Der weitere Antrag des Verteidigers, 25 ehemalige Klienten Müsers über dessen Prozeßgebarung leumundsweise zu hören, wurde vom Gericht abgelehnt, weil ein solcher Aussagenkomplex als wahr unterstellt werden könnte.

Der Verteidiger bezeichnete es als prozessual ungewöhnlich und bedenklich, einen Zeugen sofort eidlich zu vernehmen, der über einen Vorfall vernommen werden soll, der fünf Jahre lang zurückliegt, denn ein solcher Zeuge habe keine genügende Gelegenheit, sein Gedächtnis in ausreichender Weise aufzufrischen. Der Verteidiger schloß mit erhobener Stimme, indem er den Fall Müser als den

Fall des gesamten deutschen Anwaltstandes

bezeichnete. Wenn diese Anklage gegen einen Anwalt über anscheinend zunächst belanglose Dinge, die im Laufe eines der vielen Prozesse, die durch seine Hand gehen, vorkommen, Schule machen sollte, dann möge Anwalt sein wer da wolle. Er möchte dann selber ganz bestimmt nicht mehr mitmachen. Der Redner schloß mit dem Ausdruck der Ueberzeugung, daß sich Müser weder eines vorsätzlichen noch eines fahrlässigen Falscheides schuldig gemacht hätte und daß er deshalb völligen Freispruch erwarten könne.

*

Der Staatsanwalt erhob sich zu einer längeren Erwiderung und brachte zum Ausdruck, daß er an seinen Anträgen in jeder Beziehung festhalte, da die Ausführungen der Verteidiger ihn weder in seiner persönlichen noch in seiner juristischen Auffassung der Dinge hätten beirren können.

Das Gericht setzte die Fortsetzung der Verhandlung darauf für Freitag vormittag 11 Uhr fest.

M. F.

Rudolf Tüselmanns letzte Fahrt

In heimatlicher Erde bettete man am Mittwoch nachmittag einen treuen Sohn Westfalens: Verwaltungsdirektor i. R. Rudolf Tüselmann wurde auf dem Grummer Friedhof zur letzten Ruhe beigesetzt. Einer Familie der Roten Erde entsprossen, widmete er sich wie sein Vater dem Bergbau und trat am 1. September 1898 in die Dienste der Westfälischen Berggewerkschaftskasse. Als Bergschullehrer, Rendant und dann als Verwaltungsdirektor wurde er in außerordentlicher Schaffensfreudigkeit und beispielhaftem Pflichteifer den verantwortlichen Aufgaben gerecht, die an ihn gestellt wurden. Ein Vertrauensverhältnis verband ihn mit dem Direktor der Berggewerkschaftskasse Dr.-Ing. Professor Heise, dem er Jahrzehnte zur Seite stand. Am 30. März 1933 trat Tüselmann im Alter von 67 Jahren in den wohlverdienten Ruhestand. Vor drei Jahren starb seine Gattin, mit der er 47 Jahre lang in glücklicher Ehe lebte. Nun folgte er ihr am 5. Mai in die Ewigkeit nach. Zur Trauerfeier in der Kapelle des Friedhofs fanden sich außer den Hinterbliebenen viele Freunde und Bekannte ein, erfreute sich doch der Heimgegangene eines großen Freundeskreises. Die Kapelle war in einen Hain von Lorbeerbäumen, Zypressen und Blumen verwandelt, zahllose Kränze bedeckten den Sarg, der des Toten irdische Hülle barg. In seiner Gedächtnisrede würdigte Pfarrer Schmidt II das Wirken des Verstorbenen, auf den man das Wort des Dichters Matthias Claudius auf seinen Vater anwenden könne: „Sie haben einen guten Mann begraben, mir war er mehr." Er pries des Verewigten Liebe zu seiner Heimat und zu seinem Berufe, zu seiner Familie, seinem Vaterlande und rühmte seine Pflichttreue. Nach dem Gebet trugen Kameraden der Garde den Sarg hinaus, und unter den Trauerklängen einer Kapelle, die den ehemaligen Gardisten voranging, bewegte sich der Trauerzug zur Gruft. Nach der kirchlichen Einsegnung senkte sich die Fahne der Gardekameradschaft zum letzten Gruß über der Gruft. Namens der Westfälischen Berggewerkschaftskasse legte Direktor Oberbergrat a. D. Dr. Keyser einen prachtvollen Kranz nieder mit einem dankbaren „Glückauf zur letzten Fahrt". Weitere Kranzspenden wurden mit kurzen Worten niedergelegt für die Gesellschaft „Kanone", deren Mitglied der Verstorbene 34 Jahre war und von der er vor sieben Jahren zum Ehrenmitglied ernannt worden war, für die Gardekameradschaft, für die ehemaligen Gardefüsiliere (Maikäfer) und andere. Ein Hügel von Spenden gedenkender Liebe wölbte sich am Grabe auf, in dem ein Mann ausruht von einem Leben, das der Arbeit und der Heimat gewidmet war. Groß war die Beteiligung an der Beisetzung aus den Kreisen des Bergbaues, dem Rudolf Tüselmann seine ganze Kraft, sein Können und Wissen gewidmet hat. Man wird ihm im Bergbau wie in dem großen Freundeskreise und darüber hinaus ein ehrendes Gedenken bewahren.

Aus den Stadtteilen

Stadtteil Hamme

Auf eine ununterbrochene **25jährige Tätigkeit** im Dienste des Bochumer Vereins konnte der Laborant Josef Trockel, Am Maarbach, zurückblicken. Ihm wurden zu seinem Jubiläumstage zahlreiche Ehrungen von Werksverwaltung und Arbeitskameraden bereitet.

Stadtteil Hiltrop

Kriegerkameradschaft Bergen. Im Lokale des Kameraden Feierabend hielt die Kriegerkameradschaft Bergen ihren Monatsappell ab. Im geschäftlichen Teil gab Kameradschaftsführer Talsch bekannt, daß auch die Kameradschaft Bergen die Metallspitze ihrer Traditionsfahne zur Metallspende abgeliefert hat. Sodann wurde auf das in Kürze vom Kreisverband angesetzte Wettkampfschießen hingewiesen, dessen Teilnahme jedem Kameraden zur Pflicht gemacht wurde. Das Schießen findet auf dem Schießstand Düppe statt. Schriftführer Hoffmann sprach über die Kriegsaufgaben der Kameradschaft, wobei er insbesondere auf den Einsatz für die Sammlungen für das Deutsche Rote Kreuz hinwies. NSV.-Ortsamtsleiter Rektor Kühl gab einen kurzen Einblick in das segensreiche Wirken des Roten Kreuzes und äußerte sich darüber, wie und wann die Sammlungen für das Rote Kreuz im Ortsteil Hiltrop-Bergen durchgeführt werden.

Stadtteil Gerthe

Der Rechtskandidat Wilhelm Kloke, Sohn des Rektors Wilhelm Kloke, Von-Kockritz-Straße 12, bestand beim Juristischen Prüfungsamt am Oberlandesgericht in Köln seine **erste juristische Prüfung** mit gutem Erfolg.

Stadtteil Weitmar

Großer Varietéabend. Die Deutsche Arbeitsfront, NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Ortswaltung Bochum-Weitmar-Nord, veranstaltet für die Betriebsgemeinschaft der Zeche „Engelsburg" am Sonnabend, 11. Mai, im Vereinshaus Bochum einen großen Varietéabend. Beginn 19 Uhr. Wie bei der letzten Veranstaltung im April, so werden auch jetzt alle Teilnehmer mit den Darbietungen zufrieden sein. Es wirken unter Günthers Ansage namhafte Künstler mit. Karten zum Preise von 0,50 RM. sind bei allen Amtswaltern sowie auf der Geschäftsstelle der Deutschen Arbeitsfront, Cimbernstraße, zu haben.

Aus dem Nachbargebiet

Stadt Wattenscheid

Die Eheleute August Lückenbach empfingen anläßlich der **diamantenen Hochzeit** eine große Zahl von Glückwünschen und Aufmerksamkeiten. Unter anderen übermittelte Kreisleiter Bönnebruch-Althoff herzliche Glück- und Segenswünsche.

Stadt Wanne-Eickel

Heute feiern in Stahle bei Holzminden die Eheleute Berginvalide Heinrich Post und Frau Elise geb. Tiemann das schöne Fest der **goldenen Hochzeit**. Das Jubelpaar wohnte über ein halbes Jahrhundert in Wanne-Eickel; der Jubelbräutigam hat 44 Jahre im heimischen Bergbau gearbeitet und gehört als alter Soldat heute noch zur heimischen Kriegerkameradschaft.

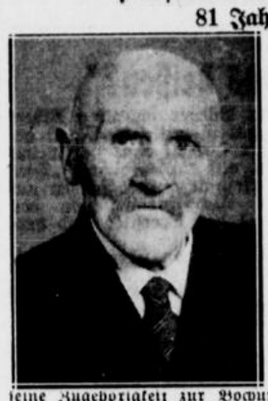
Lockerung des Tanzverbotes

für die beiden Pfingstfeiertage

Der Reichsminister des Innern hat in einem Runderlaß bestimmt, daß die Vorschriften der Polizeiverordnung über Tanzlustbarkeiten im Kriege, nach denen öffentliche Tanzlustbarkeiten vor 19 Uhr bis auf weiteres verboten sind, für den 12. und 13. Mai 1940 nicht gelten. Demnach sind öffentliche Tanzlustbarkeiten während der Pfingstfeiertage auch schon vor 19 Uhr zugelassen.

Personal-Nachrichten

81 Jahre alt



Der Arbeitsveteran Peter Losy in Wiemelhausen beging am Donnerstag bei gutem körperlichen und geistigen Wohlbefinden seinen 81. Geburtstag. Seine Wiege stand in Gudenthal (Kreis Bernkastel an der Mosel). Er erlernte das Schmiedehandwerk. Von 1879 bis 1882 genügte er seiner Militärpflicht beim Infanterie-Regiment Nr. 69 in Trier. 1888 kam er nach Bochum und trat bei der damaligen Stahlindustrie in Arbeit, in den späteren Jahren wurde er dem Bochumer Verein überwiesen. Nach 41jähriger Tätigkeit trat er im Jahre 1929 im Alter von 70 Jahren in den Ruhestand. Seine Verbundenheit mit der alten und neuen Wehrmacht bekundet er durch seine Zugehörigkeit zur Bochumer Krieger- und Landwehrkameradschaft, der er über 25 Jahre angehört. Von seinen Kindern leben noch zwei Söhne. Seine Ehefrau starb vor 35 Jahren. Der alte Herr verbringt seinen Lebensabend im St.-Johannes-Stift in Wiemelhausen, wo er seit etwa fünf Jahren wohnt. Zu seinem Ehrentage konnten ihm mit seinen Kindern auch zwei Enkelkinder ihre Glück- und Segenswünsche überbringen.

Der bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Bochum tätige Sekretär Peter Kämper, wohnhaft in Dortmund-Lütgendortmund, begeht am 11. Mai sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Der Bürobeamte Johann Winterpacht, Königstraße, konnte auf dem Bochumer Verein sein goldenes Dienstjubiläum feiern. Er ist seit über 30 Jahren im Rechnungsbüro des Hochofenwerkes tätig. Zu seinem Ehrentage wurden ihm verdiente Ehrungen zuteil. Er gehört auch zu den Jubilaren des Werkes, die mit dem Treudienst-Ehrenzeichen ausgezeichnet worden sind. Der Jubilar erfreut sich bei seinen Arbeitskameraden größter Wertschätzung.

Diplom-Volkswirt Paul Brune, Bochum, Goethestr. 16, wurde das goldene Handwerker-Abzeichen des Bäckerhandwerks verliehen.

Zum Leutnant befördert

Der Kreiswart der NSG. „Kraft durch Freude", Kreis Bochum, Pg. Otto Ehrhardt, der seit Kriegsbeginn im Wehrmachtdienst ist, wurde zum Leutnant befördert.

Aus der NSDAP.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk

Freitag, 10. Mai

Kreis. Spiel- und Singchor der Jugendgruppe in der Beratungsstelle, Wittener Straße 21. 19.30 Uhr: Blockflöten. 20.30 Uhr: Singen. — **Ortsgruppe Altstadt.** 10 Uhr: Sprechstunde der Abteilungsleiterin „Hilfsdienst" im Heim. 20 Uhr: Jugendgruppe im Heim. — **Ortsgruppe Hamme.** 15 Uhr: Arbeitsbesprechung der Zellenfrauenschaftsleiterinnen bei Heiermann. — **Ortsgruppe Griesenbruch.** 17 Uhr: Sprechstunde der Ortsfrauenschaftsleiterin im Heim an der Meystraße.

„Kraft durch Freude"

Neue Sprach- und Musikkurse. Das Deutsche Volksbildungswerk eröffnet nachfolgend aufgeführte Sprach- und Musikkurse: Englisch für Anfänger, Englisch für Fortgeschrittene, Stufe I, Englisch für Fortgeschrittene, Stufe II, Italienisch für Anfänger, Russisch für Anfänger, Russisch für Fortgeschrittene, Akkordion für Anfänger, Kinder, Akkordion für Anfänger, Erwachsene, Akkordion für Fortgeschrittene, Kinder, Akkordion für Fortgeschrittene, Erwachsene. Der Sprachkursus „Russisch für Fortgeschrittene" beginnt Mittwoch, 15. Mai, um 19.30 Uhr, in der Verwaltungsakademie. Anmeldungen zu diesen Kursen nimmt die Verkaufsstelle der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Bochum, Kortumstraße 62, entgegen.

GOLOWIN
Geht durch die STADT

ROMAN VON HUGO MARIA KRITZ

4)

Und vor ihm saß Cannenburgh.

Er hatte die Zähne aufeinandergepreßt und sein Gesicht glühte vor Zorn. Er hatte ein Gefühl, als müsse er jeden Augenblick explodieren und dieses ganze, elende Polizeibüro mit in die Luft sprengen. Ihn mitten auf der Straße zu verhaften! Es war unglaublich!

„Herr Golowin—", sagte der Polizeipräsident, allein er hielt sofort inne, denn Cannenburgh schlug die Faust auf den Tisch, daß die Bleistifte erschreckt hochsprangen.

„Ich heiße nicht Golowin!" schrie er maßlos. „Hören wünsche meiner Wege zu gehen! Ich habe nichts, nichts von! Ich wünsche in Frieden gelassen zu werden! Ich wünsche meiner Wege zu gehen! Ich habe nicht, nichts mit Ihrem Golowin zu schaffen, verstanden? Ich heiße Cannenburgh. Mein Paß liegt vor Ihnen, was wollen Sie denn um des Himmels willen noch von mir?"

„Ich muß Sie bitten, sich zu mäßigen", sagte Juranitsch, „ich tue nur meine Pflicht."

„Was schert mich Ihre Pflicht!" schrie Cannenburgh. „Seit wann werden durchreisende Fremde auf die Polizei geschleppt, seit wann beschäftigen sich Polizeipräsidenten mit Paßkontrolle? Was soll das alles? Halten Sie mich für einen Spion? Wofür halten Sie mich? Telegraphieren Sie doch nach Wien! Dann werden Sie erfahren, wer ich bin!"

Juranitsch sah ihm aufmerksam ins Gesicht.

„Sie sind sehr nervös", sagte er unerschütterlich. „Oder tun Sie nur so? Aber wie dem auch sei. Es war unvermeidlich, daß ich Sie hierherbitten ließ. Wie Sie sehen —", er deutete mit seiner schmalen, gelben Hand auf den Telephonapparat — „es kommen ununterbrochen Anrufe, daß Sie in der Stadt gesehen wurden. Es blieb mir nichts anderes übrig, als meinen Leuten den Auftrag zu geben, Sie hierherzubitten."

„Aber sagen Sie mir doch endlich, was hier los ist", rief Cannenburgh, „ich bin noch keine Stunde in dieser Stadt und habe mit niemandem etwas zu tun gehabt! Was will man denn von mir, zum Donner? Auf Schritt und Tritt werde ich angeglotzt wie ein Weltwunder, die Leute bleiben auf der Straße stehen und machen sich gegenseitig auf mich aufmerksam, ja, sie entblöden sich nicht, hinter mir her zu gehen — was soll denn so ein Unfug? Hat man denn in diesem lächerlichen Nest noch keinen Menschen gesehen mit zwei Augen und zwei Ohren?"

„Bitte, bitte", sagte Juranitsch besänftigend, „regen Sie sich nicht auf. Es wird alles aufgeklärt. Ob Sie Golowin sind oder nicht — ich muß das gleich vorweg betonen — es liegt absolut nichts gegen Sie vor, bitte das zur Kenntnis zu nehmen. Es handelt sich lediglich — eh — um die Ueberprüfung Ihrer Papiere. Wenn Sie nämlich tatsächlich Golowin sind — dann —" Der Polizeipräsident hüstelte und sah abwartend in Cannenburghs Reisepaß.

„Dann", fuhr Cannenburgh aufgebracht fort, „ist mein Paß gefälscht. Das wollen Sie doch zum Ausdruck bringen, wie?"

„Es müßte ja dann wohl so sein", sagte Juranitsch mit einem Lächeln, das weit eher in den barocken Salon einer gräflichen Dame gehörte, als in das nüchterne Amtszimmer eines Polizeibeamten.

„Sie müssen aber doch wissen, ob ich Golowin bin oder nicht!" rief Cannenburgh, „Sie kennen ihn doch! Die ganze Stadt scheint ihn ja zu kennen! Sehen Sie mich doch genau an! Merken Sie denn nicht, daß ich Ihr Golowin nicht bin?"

Der Polizeipräsident lächelte immer noch.

„Ich sehe Sie ohne Unterlaß an", sagte er mit einem seltsamen Unterton in der Stimme, „ich tue ja gar nichts anderes, als Sie ansehen. Und ich höre auch Ihre Stimme. Aber es ist mir beim besten Willen nicht möglich, auch nur den geringsten Anhaltspunkt dafür zu finden, daß Sie Golowin nicht sind."

Cannenburgh warf sich in seinen Stuhl zurück, daß es krachte, und schlug mit der flachen Hand auf sein Knie.

„Das ist aber doch wirklich —" Plötzlich, aus unerklärlichen Gründen war seine Wut verflogen, und er lachte auf. Es war ein schallendes, nervöses, gereiztes Lachen. „Sie sind also der Meinung, daß ich einen falschen Paß habe, wie?"

„Ob falsch oder echt — verstehen Sie mich wohl: es ist mir unvorstellbar, daß Sie Golowin nicht sein sollen."

„Telegraphieren Sie doch nach Wien! Man wird Ihnen bestätigen, daß der Paß echt ist, daß ich Friedrich Cannenburgh bin, daß ich am Bakteriologischen Institut angestellt bin. Es ist doch eine Kleinigkeit, so ein Mißverständnis aufzuklären."

„Meinen Sie?" Juranitsch sah ihn spöttisch an. „Es könnte aber doch sein, daß Sie tatsächlich Friedrich Cannenburgh heißen, daß Ihr Paß echt ist und Sie tatsächlich am Bakteriologischen Institut in Wien angestellt sind, wer aber vermag zu sagen, ob Sie nicht dennoch vor drei Jahren hier in Boguslawa unter dem Namen Golowin gewesen sind, daß also Golowin der falsche und Ihr jetziger Name der richtige ist?"

„Aber ich war noch nie im Leben in Boguslawa!"

„Wie wollen Sie das beweisen?"

„Beweisen! Wenn Sie mir genau sagen, von wann bis wann dieser Golowin hier war, dann werde ich Ihnen meinerseits sagen, wo ich mich zu dieser Zeit aufgehalten habe. Zumindest, falls es mir noch möglich ist, das festzustellen, nach so langer Zeit."

„Aha!" rief Juranitsch mit schmalen, spöttischen Augen. „Falls es Ihnen noch möglich ist! Ich glaube, es wird Ihnen bestimmt nicht möglich sein, wie?" Er lachte kichernd, fuhr aber sogleich fort: „Verstehen Sie mich recht, Herr Doktor Cannenburgh" — er betonte diesen Namen in besonderer Art — „ich wiederhole ausdrücklich, daß nicht das geringste gegen Sie vorliegt — vorausgesetzt natürlich, daß der Reisepaß in Ordnung ist, woran ich keine Sekunde zweifle. In spätestens zwei Stunden wird der Bescheid aus Wien vorliegen. Sie werden gestatten, daß ich bis dahin Ihren Paß zurückbehalte."

Cannenburgh zuckte die Achseln. „Was bleibt mir anderes übrig? Ich muß mich ja wohl fügen."

Plötzlich neigte sich der Polizeipräsident vor.

„Haben Sie schon mit Madeleine Rado gesprochen?"

Cannenburgh runzelte ein wenig die Stirn. Er blickte prüfend in das gespannte, lauernde Gesicht, das sich ihm näherte. Dieser alte Fuchs wollte ihm eine Falle stellen! Aber gleich darauf mußte er lächeln.

„Sie verschwenden Ihre kriminalistischen Fähigkeiten, Herr Polizeipräsident", sagte er ironisch, „wirklich, glauben Sie mir, ich bin nicht Golowin. Ich kenne auch keine Dame namens Madeleine Rado."

Aber Jurnanitsch ließ sich ebenso wenig verblüffen wie Cannenburgh. Unbeirrt fuhr er fort: „Sie verlobt sich übrigens heute abend."

„Gratuliere", sagte Cannenburgh sarkastisch.

„Mit Kablinski natürlich", plauderte der Polizeipräsident arglos, „es war ja nicht anders zu erwarten. Alte Liebe rostet nicht. Aber merkwürdig, daß Sie gerade heute nach Boguslawa kommen, gerade, als hätten Sie es geahnt."

„Wieso ich? Habe ich denn mit der Dame etwas zu schaffen? Sie müssen schon entschuldigen, aber ich bin über meine Beziehungen in Bugoslawa nicht informiert."

Juranitsch lachte.

„Man könnte wirklich glauben —", er brach ab und wandte den Kopf dem Fenster zu. „Uebrigens bin ich heute abend Gast im Hause Rado, falls Sie das interessiert."

„Ehrlich gesagt — überhaupt nicht", sagte Cannenburgh. „Mein ganzes Interesse ist, diesen verhexten Ort sobald wie möglich und unangefochten zu verlassen. Ich bin durch einen unglückseligen Zufall hierher verschlagen worden, und ich fahre morgen früh nach Bulgarien."

„Was machen Sie in Bulgarien?" fragte Juranitsch schnell.

„Bakteriologische Studien", versetzte Cannenburgh prompt.

Der Polizeipräsident schwieg und blickte auf seine manikürten Fingernägel. Und dann sagte er:

„Es ist natürlich möglich, daß durch Ihre Anwesenheit in Boguslawa Zwischenfälle ausgelöst werden, die Ihnen Unannehmlichkeiten bereiten. Ich nehme an, daß Sie sich darüber im klaren sind."

„Ueberhaupt nicht", sagte Cannenburgh gereizt. „Und ich muß Sie schon bitten, Herr Polizeipräsident, mit offenen Karten zu spielen. Ich weiß, Sie sind felsenfest davon überzeugt, daß ich dieser Golowin bin. Ich kann Ihnen diese Ueberzeugung nicht nehmen, aber ich muß Sie bitten, auf die Gefahr hin, daß Sie es nur für eine besondere List von mir halten, mir doch wenigstens zu sagen, wer dieser Golowin überhaupt ist, was er getan hat und was für Zwischenfälle — wie Sie soeben andeuteten — zu erwarten sind. Sie werden begreifen, daß ich dies zumindest wissen muß."

„Ja —" Juranitsch zog die Stirn kraus und legte den Kopf auf die Seite. „Das ist schwer zu sagen. Ich kann nur immer wiederholen, es liegt nichts gegen Sie — ich meine, gegen Golowin, vor, Amtlicherseits, wohlgewerkt."

Cannenburgh warf die Hände in die Luft.

„Amtlicherseits! Nichtamtlicherseits! Ich will wissen, wer dieser Mensch ist!"

Juranitsch lachte ausweichend.

„Aber bitt' schön, was soll ich Ihnen darauf antworten? Privat kann ich mich nicht dazu äußern, weil ich — wie gesagt — zu sehr davon überzeugt bin, daß Sie selbst der Mann sind, nach dem Sie fragen, und als Amtsperson wiederum kann ich Ihnen nur sagen — ja, was soll ich Ihnen da sagen?" Es war ein fast drohender Blick, den er Cannenburgh zuwarf: „Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht. Ich hoffe, Sie verstehen?"

Cannenburgh schloß sekundenlang die Augen. Es war, als ob man gegen Wände anrannte! In welche unselige, elende Geschichte war er da hineingeraten . . .

„Ich bin es müde", sagte er schließlich, „Ihnen immer wieder zu versichern, daß ich Ihre versteckten Andeutungen unverständlich und lächerlich finde. Ich will auch nichts mehr davon wissen. Nur auf eins mache ich Sie aufmerksam: Sollte es sich bewahrheiten, daß es zu Zwischenfällen kommt, die für mich nur im geringsten unangenehm sind, dan werde ich Sie, Herr Polizeipräsident, dafür verantwortlich machen." Er stand auf und griff nach seinem Hut. „Es ist ja nicht einzusehen, wie ich dazu käme, irgendwelchen Dingen ausgesetzt zu sein, nur weil ich zufällig einem Menschen namens Golowin ähnlich sehe."

„O bitte, bitte", sagte Juranitsch, während er sich geschmeidig erhob, „ich habe ja nur gesagt, daß es möglicherweise" — er dehnte das Wort — „zu Zwischenfällen kommen könnte. Aber da Sie sowieso schon morgen früh weiterfahren — Sie fahren doch morgen früh nach Belgrad, wie?"

Cannenburgh sah ihn an. Wiederum fühlte er, wie eine heiße Welle, Wut in sich aufsteigen. Aber er unterdrückte sie und sagte:

„Ich glaube, deutlich genug gesprochen zu haben. Ich wüßte auch wirklich nicht, was mich in dieser überaus gastfreundlichen Stadt noch länger zurückhalten könnte."

„Aber ich bitt' Sie!" rief Juranitsch aufgeräumt, voll falscher Liebenswürdigkeit. „Sobald der Bescheid aus Wien da ist, schicke ich Ihnen sofort Ihren Paß ins Hotel, und morgen früh fahren Sie nach Belgrid und alles ist erledigt, nicht wahr? Ich wünsche Ihnen gute Reise, Herr Dr. Cannenburgh."

„Danke", sagte Cannenburgh kalt und verließ das Zimmer.

Aber kaum war er draußen, da fiel Juranitsch mit einem Ausdruck von Verbissenheit über das Telephon her.

„Kommissar Stojan!" rief er mit flammendem Gesicht. „Golowin verläßt soeben das Präsidium. Sofort zwei Mann hinter ihm her! Wenn Sie ihn auch nur eine Sekunde lang aus dem Auge verlieren, dann gnade Ihnen Gott!"

Und er trat ans Fenster und sah Cannenburgh über den Platz gehen. Seine Augen wurden schmal. Er wippte ein wenig auf und nieder, wobei seine spitzen, mit Stoff eingelegten Lackschuhe leise krachten. Er strich sich den schwarzen, pomadisierten Schnurrbart aufwärts.

Dann blickte er auf die Uhr. Es war sieben. Der Wind hatte sich gelegt. Das Laub der Bäume regte sich nicht.

Es war Zeit, nach Hause zu gehen und sich umzuziehen. Er drehte sich scharf auf dem Absatz herum. Er bedauerte es jetzt nicht, zu Madeleine Rados Verlobung gehen zu müssen. Er hatte eine feine Nase für Witterungen und er wußte, wenn Golowin in der Stadt war, dann gab es Skandal und Explosion.

Er lachte in sich hinein und rieb sich die Hände. Er hatte seine Freude daran. Denn diesmal, das hatte er sich geschworen, diesmal sollte ihm dieser Golowin nicht entwischen.

5.

Daß die Leute ihn anstarrten, daran hatte er sich bald gewöhnt. Das Merkwürdigste war jedoch, daß die einfachen, kleinen Leute, die Weiber mit den dürftigen Kopftüchern, die Arbeiter, die aus der Fabrik kamen, die jungen Lehrmädchen, die Soldaten, die Burschen und Studenten überhaupt keine Notiz von ihm nahmen.

Allein, wo er einen Mann oder eine Frau entgegenkommen sah, die nach Kleidung, Aussehen und Gebärden einen Anflug von Eleganz verrieten und offenbar den besseren Gesellschaftsschichten anzugehören schienen, da konnte er mit tödlicher Sicherheit voraussahnen, daß plötzlich eine Erstarrung in die Gesichter kommen würde, ein gewisser schafsmäßiger Ausdruck restloser Verwunderung, der nicht von ihren Zügen wich, auch wenn man schon längst vorbeigeschritten war . . .

Es hatte den Anschein, daß dieser Golowin nur einer bestimmten Gesellschaftsschicht bekannt war und — dies war ebenfalls merkwürdig — trotz aller Popularität schien ihn doch auch wieder niemand genauer zu kennen, denn nicht ein einziges Mal wurde er gegrüßt; man starrte ihn zwar an, man erkannte ihn, aber man grüßte ihn nicht. Hatte Golowin keine Freunde? Keine Bekannten? War er verachtet und verpönt, war er vielleicht sogar aus dieser Stadt geflohen und man bestaunte heute seinen Mut, zurückgekommen zu sein? Ja, es war auffallend, über Golowins Rückkehr schien niemand erfreut zu sein. Man war überrascht, verblüfft, erschreckt, verstört — aber Freude las er in keinem Gesicht.

Cannenburgh lächelte ein wenig. Aber sein Lächeln gefror im gleichen Augenblick. Er hatte kein Vergnügen an Verwechslungskomödien. Vielleicht hätte er Vergnügen daran gefunden, wenn er in einer andern Stimmung gewesen wäre. Aber er war müde und verdrossen und fühlte sich sehr einsam. Er ging mit gesenktem Kopf durch die Straßen, die voller Staub und Lärm waren. Er ging ohne Eile kreuz und quer durch die winkligen Gassen, deren jede ihren eigenen Geruch hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Der nach diesem Roman gedrehte

***spannende Film** läuft demnächst in der*

LICHTBURG

Turnen und Sport

Vor spannenden Kämpfen

in den Punktspielen der Bochumer Bezirksklasse

Im Rahmen der großen sportlichen Veranstaltungen des deutschen Sports an den beiden Pfingsttagen bringt die Bezirksklasse, Staffel Bochum, am Pfingstsonntag fünf Meisterschaftsspiele zum Austrag, die einige spannende Paarungen ergeben.

Preußen 07 Bochum — SC. Dahlhausen

An der Wasserstraße wird es am ersten Pfingsttag einen großen Kampf geben. Der Tabellenführer Preußen 07 Bochum, der nur noch einen Punkt Vorsprung vor seinem schärfsten Verfolger SC. Altenbochum hat, trifft in dem SC. Dahlhausen auf einen Gegner, der in den letzten Spielen gute Leistungen geboten hat. Der Gast aus Dahlhausen ist lebhaft bemüht, sich weiter vom Tabellenende zu entfernen. Die Dahlhauser haben inzwischen auch noch die zwei Verlustpunkte aus der Niederlage gegen Wattenscheid gutgeschrieben erhalten, was der Mannschaft den gewaltigen Ansporn gegeben hat. Auf Grund der spielerischen Leistungen der Dahlhauser haben die Preußen sich auf einen schweren Kampf gefaßt zu machen.

MSV. Linden — SV. Höntrop

Obwohl Linden nicht mehr ganz die Spielstärke von früher besitzt, ist die Elf auf eigenem Platz doch kein zu unterschätzender Gegner. Sie werden dem alten Bekannten aus Höntrop einen Erfolg nicht leicht machen. Die Gäste sind auf Grund ihrer letzten Leistungen Favorit, müssen aber genügend Vorsicht walten lassen, um nicht in Linden eine unangenehme Ueberraschung hinnehmen zu müssen.

Phönix — Witten 07

Gegen Höntrop und Altenbochum wartete Phönix Bochum mit recht ansprechenden Leistungen auf, und nur Schußpech seiner Stürmer führte zu Punktverlusten. In Witten 07 stellt sich bei Phönix eine starke Mannschaft vor, und so sind auch hier die Voraussetzungen für einen spannenden Kampf vorhanden.

Spvgem. Wattenscheid — Preußen Wanne

Die Wattenscheider können den Abstieg nach der Verlusterklärung aller gewonnenen Spiele nicht mehr verhindern. Die Kampfkraft der Mannschaft ist entscheidend geschwächt, und so wird es den Wannern gelingen, sich für die empfindliche Schlappe in der ersten Serie zu revanchieren.

Spvg. Welper — TV. Eickel

Welper ist ein heißes Pflaster, und mancher schon sicher gewähnte Punkt mußte dort bleiben. Eickel allerdings wird sich keinen weiteren Punktverlust erlauben dürfen, um nicht den Anschluß nach oben zu verlieren.

Sportpfingsten im Kriegsjahr 1940

Hockeyländerkampf Deutschland—Ungarn / Großereignisse im Fußball, Tennis und Radsport

Unter dem Leitsatz „Pfingsttage der deutschen Leibesübungen" gibt der NS.-Reichsbund für Leibesübungen dem diesjährigen Pfingstfest ein besonderes Gepräge. Mitten im Kriege gegen die plutokratischen Demokratien wird der deutsche Sport an den bevorstehenden Festtagen den Beweis dafür erbringen, daß unsere Jugend und das gesamte Volk den Wert der Leibesübungen erfaßt haben, daß sie im Sport ihre Körper stählen, um dem Vaterland zu jeder Zeit ihre Kraft zu geben. Das deutsche Volk ist lebensstark und lebensfroh, und das kommt am sinnfälligsten allsonntäglich in den zahllosen sportlichen Wettbewerben und Meisterschaftskämpfen zum Ausdruck, die ihre Krönung an diesem Pfingstfeste durch Veranstaltungen an allen Orten für alle Volksgenossen finden werden. Neben den Spitzenveranstaltungen, zu denen Tausende von Zuschauern erwartet werden, finden Sportler und Nichtsportler überall Gelegenheit, sich in den verschiedensten Sportarten im Wettkampf zu betätigen.

Ganz besonders umfangreich ist das Festprogramm im Fußball. Da gibt es zunächst fünf Spiele zur Deutschen Meisterschaft, nämlich Union Oberschöneweide — VfB. Königsberg, Rapid Wien — NSTg. Graslitz, VfL. Osnabrück — 1. SV. Jena, Offenbacher Kickers — 1. FC. Nürnberg und Stuttgarter Kickers — SV. Waldhof. In der Reichshauptstadt wird neben dem Städtespiel Wien—Berlin noch ein nationales Turnier mit Fortuna Düsseldorf, Vienna Wien, Dresdner SC. und Blau-Weiß Berlin durchgeführt, und auch in Wien steht ein Turnier auf dem Veranstaltungsplan. Großbetrieb herrscht auch in Westdeutschland, wo die erste Tschammer-Pokal-Hauptrunde das Eingreifen der Bereichsklassen-Mannschaften bringt. Der FC. Schalke 04 gastiert in Wuppertal und Essen. Schließlich ermittelt die Nordmark ihren Bereichsmeister. In Luxemburg steigt ein Länderkampf gegen Holland, während in Montreux die FIFA. zu einer Tagung zusammentritt.

Der Hockeysport wartet mit einem Länderkampf auf, der in Budapest zum dritten Male gegen Ungarn geht. Zu diesem 70. Länderkampf der deutschen Hockeynationalen ist eine starke Elf aufgeboten, in der sich mit Dr. Biesmann, Hufmann und Käßmann auch drei Westdeutsche befinden. Neben einem Jugendturnier in Bochum gibt es Turniere in Bad Kreuznach und Hannover, wo auch Essen beteiligt ist.

Im Rugby werden die Endkämpfe zur Meisterschaft mit der Zwischenrundenbegegnung Eintracht Frankfurt — W. Neuenheim in Angriff genommen.

In den Handballspielen ist die Gastrolle des Pokal-SV. Berlin beim Niedertheimmeister SpVg. Linkfort und ein Städtespiel Hannover — Dortmund zu nennen.

Die deutsche Tennis spielzeit wird in der Reichshauptstadt mit dem Turnier bei Rot-Weiß eingeleitet, das eine ausgezeichnete internationale Besetzung mit Spielern und Spielerinnen aus Italien, Jugoslawien und Rumänien erfahren hat. Genannt seien von den Gästen de Stefani, Puncec, Pallada, Mitic und Tanacescu. Ungarn und Italien stehen sich zur gleichen Zeit in Budapest im Länderkampf gegenüber.

Im Lager der Schwerathleten richtet sich die Aufmerksamkeit auf die Mannschaftsmeisterschaft im Ringen. In den Gruppen Nord und Süd werden endgültig die Meister festgestellt, während in der Gruppe West im Rückkampf zwischen Hörde 04 und Germania Altenessen der Endkampfgegner für den Titelverteidiger Köln-Mülheim 92 ermittelt wird.

Vielseitig und interessant ist auch der Plan des Radsports, dessen wichtigstes Ereignis die Entscheidung der Deutschen Meisterschaft der Berufs-Straßenfahrer bei der Bayrischen-Ostmark-Fahrt mit Start und Ziel in Nürnberg ist. Die größten Aussichten auf den Titel haben nach den beiden ersten Läufen Stach, Scheller, Wengler, Weckerling, Hoffmann und Gerber. Die Amateur-Straßenfahrer sind gleichfalls stark beschäftigt; genannt seien der Straßenpreis in Bochum, der Große Preis vom Niederrhein in Viersen, Straßenpreis von Magdeburg, Innsbruck-Brixlegg—Innsbruck und das internationale Rennen Wien — Budapest. Bahnrennen sind für Amateure angekündigt in Düren, Viersen, Friesenheim, Dudenhofen, Riesa, Sorau, Zittau und Weißensee; Steherrennen werden in Krefeld mit Toni Merkens, Wuppertal mit Weltmeister Metze und Toni Merkens, Forst und Chemnitz, wo jeweils Walter Lohmann an den Start kommt, durchgeführt.

Aus den übrigen Sportgebieten verdienen noch das Venusbergfest in Bonn, das HJ.-Boxen zwischen Köln und einer Kombination Düren/Bonn, der Box-Bereichswettkampf Südwest — Baden in Frankfurt a. M., der 14. Große Preis von Tripolis für Rennwagen und schließlich der internationale Automobil-Kongreß in Berlin aufgeführt zu werden.

Im Pferdesport endlich gibt es Doppelveranstaltungen in Düsseldorf und München-Riem sowie weitere Rennen in Karlshorst, Dresden, Hoppegarten und Wien. Im Mittelpunkt der Düsseldorfer Pfingstveranstaltung steht der Rhein-Ausgleich, ein Allgemeiner Ausgleich im Werte von 10 000 Mark.

Fünf Gruppenspiele zur „Deutschen"

Die westdeutschen Bereichsmeister pausieren noch

Die Vorrunde zur Deutschen Fußballmeisterschaft kommt aus verschiedenen Gründen nur stückweise vorwärts. Einmal sind die Bereichsmeister noch nicht sämtlich ermittelt, zum anderen mußten die Spiele um den Tschammerpokal erst zu Ende geführt werden. Schließlich werden weitere Verlegungen wegen der Reichsbundpokal-Vorschlußrunde nicht ausbleiben. Da jedoch in diesem Sommer keine Fußballpause eintreten wird und mit der Entscheidung nicht vor Juli zu rechnen ist, wird es auch keine Terminschwierigkeiten geben. Für den ersten Pfingsttag stehen insgesamt fünf Spiele auf dem Programm. Die westdeutschen Bereichsmeister, die in der Gruppe 3 stehen, legen auch diesmal noch eine Pause ein, um dann am 19. Mai gleich mit dem großen und entscheidenden Treffen zwischen Fortuna Düsseldorf und Schalke 04 in Düsseldorf die Reihe der Gruppenspiele fortzusetzen. Die fünf Treffen am Pfingstsonntag sind:

Gruppe 1a: Union Oberschöneweide — VfB. Königsberg in Berlin. **Gruppe 1b:** Rapid Wien — NSTg. Graslitz in Wien. **Gruppe 2:** VfL. Osnabrück — 1. SV. Jena in Osnabrück. **Gruppe 4:** Kickers Offenbach — 1. FC. Nürnberg in Frankfurt a. M.; **Stuttgarter Kickers — SV. Waldhof in Stuttgart.**

Die Gruppe 1a eröffnet die Meisterschaft mit dem Treffen der Meister von Brandenburg und Ostpreußen. Union Oberschöneweide ist zur Zeit wieder gut im Schwung und wird sich den Sieg im Olympiastadion kaum entgehen lassen.

Nachdem der Sudetenmeister Graslitz in Gleiwitz verlor, wird er wohl auch in Wien gegen Rapid das Nachsehen haben. Der Ostmarkmeister ist hoher Favorit und dürfte sogar recht klar gewinnen.

Das erste Spiel in der Gruppe 2 müßte formgemäß den Niedersachsenmeister in Front sehen, der fast in allen Teilen stärker besetzt ist als die Jenaer und dazu über die größere Spielerfahrung verfügt. Allerdings hat Jena schon öfter für Ueberraschungen gesorgt.

Besonderes Interesse findet die Gruppe 4, die ebenfalls an diesem Sonntag erst startet. Hier sollte der neue Pokalsieger 1. FC. Nürnberg die erste Rolle spielen, doch sind Offenbacher Kickers, Stuttgarter Kickers und vor allem der SV. Waldhof Gegner von Format. Mit den Offenbachern müßte der „Club" auch in Frankfurt a. M. fertig werden, ob aber die Mannheimer aus der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn beide Punkte heimbringen können, bleibt noch dahingestellt.

Bochumer Mannschaften in Sprockhövel

Concordia Bochum trägt am 1. Pfingsttag mit zwei Jugendmannschaften und der 1. Mannschaft Freundschaftsspiele gegen Sprockhövel aus, und zwar in Sprockhövel.

Die Gruppeneinteilung

für das Bochumer Hockeyturnier — Zwei Ehrenpreise gestiftet

Die drei Gruppen für das Pfingst-Hockeyturnier des VfL. Bochum 48 stehen jetzt fest. In der Gruppe I, die auf dem Hauptplatz des Stadions ihre Spiele austrägt, spielen die Mannschaften von Stahlunion Düsseldorf, Rot-Weiß Oberhausen und TC. 74 Gelsenkirchen. In der Gruppe II (auf dem Platz außerhalb des Stadions) spielen Gelb-Blau Essen, TSG. Hagen und Gelb-Weiß Bielefeld. Gruppe III (auf dem Hockeyplatz) sind die Mannschaften von Schwarz-Weiß Essen, Hüttenverein Dortmund und der VfL. Bochum 48. Für die beiden besten Mannschaften des Turniers sind zwei wertvolle Ehrenpreise gestiftet worden.

Bochums Bevölkerung ist eingeladen!

Die Pfingstveranstaltung der Post-Sport-Gemeinschaft auf den Platzanlagen am Freigrafendamm

Die Post-Sport-Gemeinschaft Bochum stellt den Volksgenossen ihre Platzanlagen am zweiten Pfingsttag bei freiem Eintritt für Sport und Unterhaltung zur Verfügung. Ab 15 Uhr finden folgende Veranstaltungen statt: Etwa 75 Jugendliche aus Dortmund, Essen und Bochum führen einen Klubkampf der Post-Sport-Gemeinschaften durch. Nebenher ist auch der Bevölkerung Gelegenheit gegeben, sich an den Kämpfen zu beteiligen.

Freiübungen und Sondervorführungen der Turner sorgen für weitere Abwechslung. Faustballkämpfe, offen für alle, Bor- und Tennis kämpfe vervollständigen das interessante Programm. Auf dem Schießstand ist jedem Volksgenossen Gelegenheit gegeben, auf Ehrenzeichen zu schießen.

Bochumer, bleibt Pfingsten in unserer Heimatstadt und besucht zu eurer Unterhaltung die Sportplätze!

Westfalenmeisterschafts-Turnier

im Rahmen der Bochumer Schachwoche hat begonnen

Die mannigfachen Schach-Großveranstaltungen, die in letzter Zeit in Bochum abgewickelt worden sind, haben nicht nur gezeigt, daß unsere Stadt über eine Anzahl hochtalentierter Schachspieler verfügt, sondern daß sie auch ihren Veranstaltungen einen würdigen Rahmen zu geben wissen. Das stetig steigende Interesse für dieses „königliche Spiel" wird nicht unwesentlich dazu beigetragen haben, daß der Großdeutsche Schachbund zum erstenmal ein Wertungsturnier um die Westfalenmeisterschaft nach Bochum verlegt hat. Allein die Tatsache, daß sich unter den acht Spielern, die zu diesem Wertungsturnier zugelassen sind, nicht weniger als fünf aus Bochum befinden, läßt erkennen, daß das Schachspiel in unserer Stadt eine treuliche Pflegestätte hat.

Nachdem die heimischen „Schächer" bereits am Dienstag die Bochumer Schachwoche mit dem Schlußkampf der Vorrunde eröffnet hatten, fanden sie sich Donnerstag abend in Lotz' Bierstuben auf der Königstraße zusammen, um die erste Runde um die Bochumer Bezirksmeisterschaft zu starten. Gleichzeitig wurde auch das Wertungsturnier um die Westfalenmeisterschaft mit dem ersten Kampf eröffnet, nachdem tags zuvor anläßlich der Bezirkssitzung der Schachfreunde dem frischgebackenen Mannschaftsmeister des Schachbezirks Bochum, Bochumer Schachverein 02, eine Ehrung zuteil geworden war. Bis zum zweiten Pfingsttag werden sich nun an allen Tagen sowohl vormittags als auch abends die Spieler an ihren Brettern gegenübersitzen, um sich den Endsieg zu erkämpfen. Die Schlußrunde in beiden Turnieren wird am Pfingstmontag um 14 Uhr eröffnet, um 18 Uhr abends findet dann die Siegerehrung statt.

Zur feierlichen Eröffnung des Wertungsturniers hatten sich Donnerstag abend außer den Teilnehmern auch eine Anzahl schachfreudiger Volksgenossen eingefunden, die von dem Leiter des Schachbezirks Bochum, Küper, herzlichst begrüßt wurden. Sein Gruß und Dank galt vor allem den Personen und Unternehmungen, welche der „Schachwoche" ihre Unterstützung gewährt hatten: dem Landesverband, dem Oberbürgermeister, dem Verkehrsverein und einigen Unternehmungen. In seiner Begrüßungsansprache wies er darauf hin, daß in den fünf Vorrunden um die Bochumer Meisterschaft sich 17 Bewerber gegenübergesessen haben, von denen eine Anzahl bisher wenig bekannter Nachwuchsspieler sich bis in die Endrunde durchkämpfen konnte. Im Mittelpunkt der Schachwoche stehe allerdings das Wertungsturnier um die Westfalenmeisterschaft, an dem neben den Bochumer Schachfreunden Lindemann, Kröger, Dudzik, Wittenberg und Chedor der dreimalige Sauerlandmeister Stangassinger (Lüdenscheid) der neue Siegerland-Meister Flender (Weidenau) und der Bezirksmeister des Bezirks Herne, Wichert (Wanne-Eickel), teilnehmen. Bei der Spielstärke der am Wettkampf beteiligten Schachfreunde werde es zweifellos zu manchen harten, aber auch interessanten Auseinandersetzungen kommen, zu denen er allen Mitbewerbern die besten Erfolge wünsche.

Schon wenige Minuten später saßen sich die Wettkampfteilnehmer an ihren Brettern im tiefen Schweigen gegenüber, und nur ihre Gesichtszüge verrieten ab und zu, mit welchem Ehrgeiz sie danach trachteten, dem Gegner einen Vorteil abzulisten. Die einzelnen Kämpfe, über die wir in den nächsten Tagen laufend berichten werden, dauerten bei Redaktionsschluß noch an.

In der ersten Runde des Wertungsturniers wurden folgende Spieler durch das Los zu Gegnern bestimmt: Kröger (Bochum) — Lindemann (Bochum); Flender (Weidenau) — Stangassinger (Lüdenscheid); Dudzik (Bchum) — Wichert (Wanne-Eickel); Chedor (Bochum) — Wittenberg (Bochum).

Im Kampf um die Bochumer Meisterschaft saßen sich folgende Spieler gegenüber: Dr. Kirsten — Strätling; Eisel — Wein; Müller — Möller.

Unterhaltung

Winnetou am Badestrand

Von Walter Siemes

Im Osten hob sich das Feuer der Sonne aus der violetten Unendlichkeit und schickte über das Meer eine breite Straße glitzernden Gefunkels zu mir her. Draußen schaukelten ein paar Fischerboote auf dem sanften Gewoge, und vor dem Horizont hing die dünne Rauchfahne eines noch unsichtbaren Dampfers.

Bis auf wenige Frühaufsteher war der Strand menschenleer. Eine kleine Brise wehte kühl und erfrischend von der See und rollte schäumende Wellen, unerschöpfliche Wasserbataillone, vor die Füße.

Es war gut, vor solchem Anblick allein zu sein. So wenig zu begreifen ein Mann wie Emil war, der sich, wie er am Abend gesagt hatte, „mal richtig ausschlafen" wollte, so dankbar mußte man den Langschläfern für das Geschenk der Einsamkeit sein. Nur das Rauschen des Meeres erfüllte die große Stille.

Zu meinen Füßen lagen Muscheln und seltsames Steingeröll, stumme Boten aus versunkenen Jahrtausenden. Eine frische Fährte von eingedrückten Strandschuhen führte vorbei, deutlich abgezeichnet zwei große, breite und zwei kleine, schmale Füße. War es jener Urtrieb, der uns aus dunkeln Geschlechtern überkommen ist und einstmals von Karl May herrlich verlebendigt wurde, oder war es, daß ich unbewußt jenen folgte, die noch früher als ich aufzustehen gelernt hatten, plötzlich ertappte ich mich, daß ich, ohne es eigentlich zu wollen, der Fährte nachging. Nun, mochte es dabei bleiben. Eine kleine Neugierde war in mir, ein wenig Entdeckerfreude, indianische Wild-West-Romantik.

Hier und da waren die beiden Fußpaare stehen geblieben, beide der See zugekehrt. (Dort hatten, stellte ich tiefsinnig fest, die beiden Wanderer den Sonnenaufgang betrachtet.) Je weiter ich ging, desto enger rückten die Spuren aneinander, was besonders da auffiel, wo sie nebeneinander dem Meer zugewandt waren. Bis sie plötzlich einander gegenüberstanden, die Fußspitzen einander zugekehrt, so daß die einen die anderen berührten. Einige hundert Meter weiter waren die Fußspuren an einer Stelle völlig durcheinander gewischt, so daß schon ein kleiner Winnetou dazu gehörte, einen Fußabdruck herauszulesen.

Ich war jetzt soweit vom Badestrand entfernt, daß ich über die glatte Sandfläche die Spuren mit den Augen ein gut Stück verfolgen konnte. Die Fährte, schätzte ich, dürfte mindestens eine Stunde alt sein, sonst hätte ich auf der dünenfreien Strecke noch etwas von ihren Urhebern gewahren müssen, da sie sich doch augenscheinlich viel Zeit für ihren Weg genommen hatten.

Wieder kam eine Stelle, wo der Sand arg zertreten war, und dann, o Wunder, verschwand plötzlich ein Fußpaar, und zwar das kleine, zierliche. Es war weder ein Baum in der Nähe noch die Spur eines Flugzeugs, das hätte gelandet sein können. Doch schien mir die Fährte des übriggebliebenen Fußpaares tiefer eingedrückt, wohl dreißig, vierzig Meter weit. Dann war plötzlich die zweite Fährte wieder da.

Ich folgte der Spur, bis sie vor einigen Häusern links abbog und geradewegs auf ein Kaffeehaus zulief. Die Sonne stand schon ein gutes Stück über dem Horizont; am Strand wurde es lebendig, und in meinem Magen erhob sich stürmische Forderung. So konnte ich der unterhaltsamen Fährte nur dankbar sein, daß sie mir zu guter Letzt noch den Weg zu einer Quelle der Stärkung und Erfrischung wies.

Wer aber beschreibt mein Erstaunen, als ich im Garten des Lokals Freund Emil hocken sah, mächtig aufgeräumt, strahlend übers ganze Gesicht. Neben ihm saß, nicht minder fröhlich, ein junges Mädchen in hellblauem Morgenkleid, das ich, wie mir schien, schon einmal am Strand gesehen hatte.

„Mensch", rief Emil, nachdem er seine erste Verblüffung gemeistert hatte, „wo kommst du denn her?" Und ohne eine Antwort abzuwarten: „Du mußt übrigens wissen, daß ich gestern abend, nachdem du fort warst, meinen Plan für diesen Morgen noch einmal geändert habe. Hier das Ergebnis: Gestatte, daß ich dich mit meiner Verlobten, Fräulein Ursula Wagenstolz, bekannt mache."

War ich überrumpelt? Nicht die Bohne. Darüber schien Emil, ob auch meine Glückwünsche noch so herzlich waren, ein wenig verwundert. Mochte er. Diesen Morgen überließ ich mich ganz der festlichen Mitfreude, nicht weniger aber auch der wonniglichen Vorfreude auf den Augenblick, an dem ich Emil beiläufig die Geschichte seines Liebes- und Verlobungsweges erzählen würde. Soll der Augen machen!

Aus Westfalen und Rheinland

Sonderbare Freßlaunen eines Huhnes

Waltrop, 9. Mai. Als ein in der Kukelke wohnender Hühnerbesitzer eines seiner Tiere geschlachtet hatte, machte seine Frau beim Ausnehmen des Huhnes die nicht alltägliche Feststellung, daß das Tier sonderbare Liebhaberei für Metall als Futter gehabt hatte. Denn in dem Magen fanden sich nicht weniger als vierzig 6-Millimeter-Patronenhülsen, ein längliches Geschoß und die Verschraubung für ein Fahrradventil.

Vom Streit in den Tod

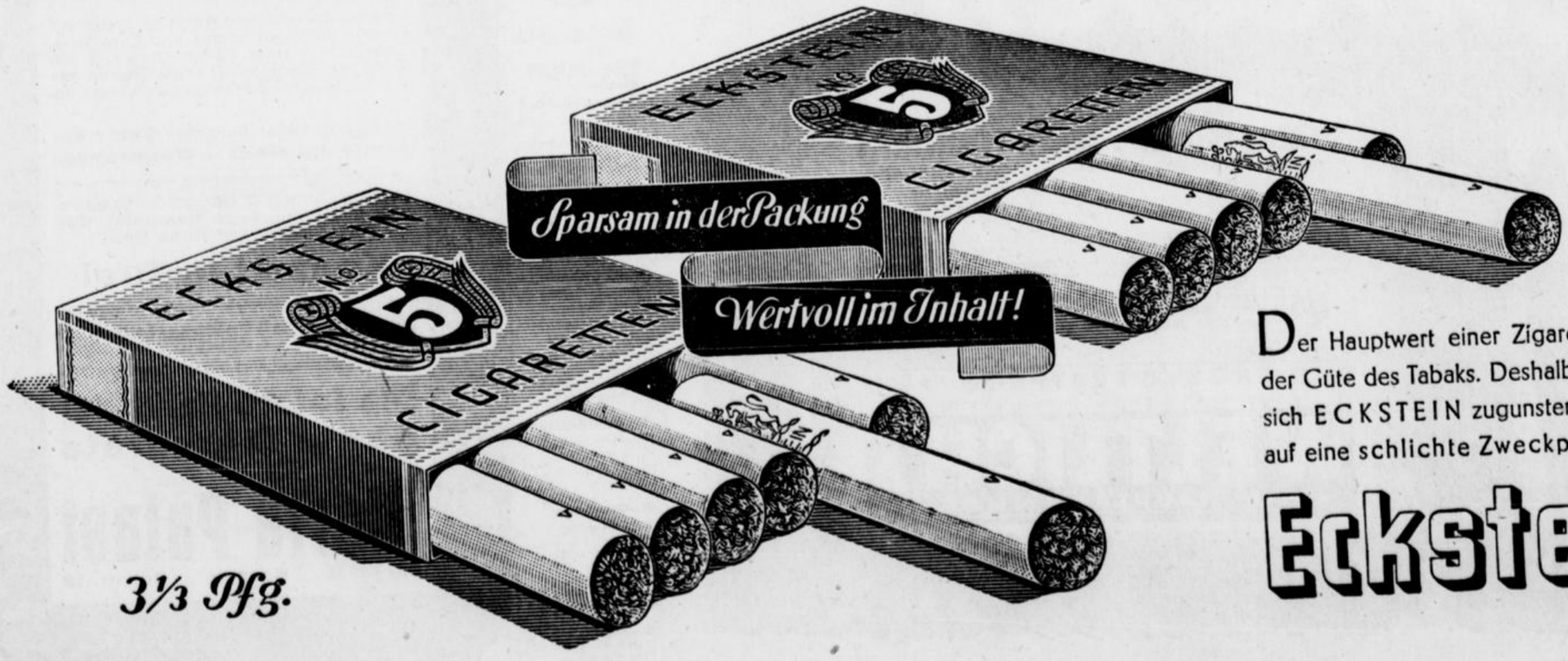
Zwei Männer im Rhein ertrunken

Duisburg, 9. Mai. Auf einem zur Zeit auf dem Rhein bei Duisburg oberhalb der Ruhrmündung ankernden Schleppkahn kam es, wie der „DGA." meldet, zwischen dem Schiffer und einem Matrosen zu einer heftigen Auseinandersetzung, die bald in eine Schlägerei ausartete. Hierbei stürzten sie in den Rhein, dessen Strömung hier besonders stark ist. Beide Männer sind nicht mehr gesehen worden. Den Umständen nach muß angenommen werden, daß beide ertrunken sind.

Geschichtstafel

10. Mai

1760	Der Dichter Johann Peter Hebel in Basel geboren (gestorben 1826).
1871	Friede von Frankfurt a. M.: Elsaß-Lothringen fällt an das Deutsche Reich zurück.
1933	Bildung der Deutschen Arbeitsfront abgeschlossen.
1933	Geheimer Kommerzienrat Carl Ernst Korte in Bochum gestorben. Verdient um die heimische Industrie.
1939	Grundsteinlegung zum HJ.-Heim am Stadtpark in Bochum.



3⅓ Pfg.

Der Hauptwert einer Zigarette liegt in der Güte des Tabaks. Deshalb beschränkt sich ECKSTEIN zugunsten des Tabaks auf eine schlichte Zweckpackung.

Eckstein



Donauschiffer

EIN NEUER DEUTSCHER SPITZENFILM DER TOBIS

Hilde Krahl . Attila Hörbiger

Paul Javor · Tibor v. Halmay · Oskar Sima

Spielleitung: R. A. STEMMLE · Musik: ANTON PROFES

Das alte, ewig neue Lied von zwei Männern, die dasselbe Mädchen lieben. Braver Donauschiffer der eine, reicher Nichtstuer der andere. Beiden gemeinsam ist ein anständiges Herz. Männer des Donaulandes, das mit seinem bunten Gemisch von Csardas, Temperamenten und schwermütigen Volksweisen das Kolorit für ein Spiel voll Spannung und Dramatik abgibt.

WIEN FILM

TOBIS

Kulturfilm: „Räder rollen"
Die neueste Tobis-Wochenschau

Ab heute 3.15, 5.30 und 8 Uhr . An beiden Feiertagen ab 2 Uhr

Lichtburg
BOCHUM

---

3 große Spätvorstellungen

Sonnabend
Pfingstsonntag
Pfingstmontag
jeweils 22⁰⁰ Uhr

Lachen und Freude
im herrlichen Ufa-Lustspiel



Spiel mit dem Feuer

mit **Paul Hörbiger,**
Trude Marlen, Elga Brink u.a.
Spielleitung: Ralph Arthur Roberts

Ein launisches Frauenherz
treibt – frei und abwechslungsfreudig – ein gefährliches Spiel mit der Liebe –
Ein leicht entzündbar. Mannesherz
fängt Feuer, anstatt sich auf seine eheliche Gebundenheit zu besinnen –
Ein treues Frauenherz
ahnt alles und wehrt sich auf verblüffende Weise –
Ein dankbares Publikumsherz
hüpft vor Freude angesichts der heiteren Erlebnisse im Irrgarten einer Ehe!

Sonderfilm: Dr. Werner, Berlin

UFA-TONHALLE

Zum Schluss des Theaters und Kinos:
Sehr gemütlich ist's immer im
Bahnhofs-Hotel
Konzert-Café
Täglich ab 7 Uhr
KONZERT und TANZ
bis 2 Uhr

Für die Haut!
Haut-Creme
(lose) Cremetöpfe oder Dosen bitte mitbringen.
Bohnerwachs-Emulsion
Portion 25 Pf. Töpfe mitbringen.
Stadtpark-Drogerie Neuhaus,
Ecke Herner- u. Freiligrathstraße

OLGA TSCHECHOWA KARL LUDWIG DIEHL
FERDINAND MARIAN



Der Fuchs von Glenarvon



TOBIS

2. WOCHE

FRIEDRICH KAYSSLER . WERNER HINZ
ALBERT FLORATH . ELSE v. MÜLLENDORFF
HERMANN BRAUN . HILDE KÖRBER

Eine romantisch-dramatische Liebesgeschichte aus dem Kampf einer irischen Geheimorganisation gegen die britischen Unterdrücker. – Das Schicksal einer schönen Irin, die einen Freiheitskämpfer liebt und als Gattin des skrupellosen, verräterischen englischen Beamten in schwere Konflikte verstrickt wird

Neueste Wochenschau / Kulturfilm: Deutsche Stellküsten
Täglich 3.30, 5.30, 8 Uhr

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen

CAPITOL

Sie sparen Seife, wenn Sie Dr. Gaudlitz-Mandelkleie

zur Reinigung des Gesichts und der Hände benutzen.

Dr. Gaudlitz-Mandelkleie hat nicht nur dieselbe Reinigungskraft wie Seife, sie ist auch von alters her ein bewährtes Schönheitsmittel. Sie ist sauerstoffhaltig und macht Ihr Gesicht

jugendfrisch und blütenrein!

Streudose RM 0.90 Nachfüllbeutel RM 0.45
Chem. Fabrik Dr. Gaudlitz & Arndt, Leipzig
Frei erhältl. in allen Fachgeschäften. Bestimmt Parf. Rob. Pracht, Kortumstr. 3 u. Königsallee

---

Ein gewaltiger Ufa-Film
Gisela Uhlen
Gustav Knuth

Mann für Mann

Ein Film aus dem Leben mit
VIKTORIA v. BALLASKO

Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen
An beiden Feiertagen ab 2 Uhr Jugendvorstellung

ODEON + SKALA

Schroeder
AUGENOPTIKER



Lieferant aller Krankenkassen
jetzt Kortumstr. 25 Ruf 64692

Die **Bühne** der Stadt Bochum
Intendant: Prof. Dr. S. Schmitt.

Freitag, 10. Mai, 20—22.15 Uhr: Vormiete B 25
„Oberst Vittorio Rossi"
Schauspiel von E. Kahn

Sonnab., 11. Mai, 20—22.30 Uhr: Geschl. Vorst. Kdf. B. B.
„Heimliche Brautfahrt"

Annahmestellen für Klein-Anzeigen
Bochum
Rathausplatz 8
Hauptgeschäftsstelle
Hattinger Straße 20
G. Langenstück Schreibwarenhandlg.
Hattinger Straße 14
Karl Regelmann Buchhandlung
Essener Straße 12
Fräulein Jeckel Schreibwarenhandl.
B.-Altenbochum
Wittener Straße 170
Druck-Menne
Wittener Straße 241
Georg Lillpopp
Wittener-Straße 226
Bernhard Sure
Wittener Straße 255
H. Stückemann
B.-Dahlhausen
Elberger Straße 4
E. Kipper
Dr.-C.-Otto-Str. 117
E. Bings
B.-Grumme
Josephinenstraße 59
Frau Heinrich Pohl Zigarrengeschäft
B.-Gerthe
Castroper Hellweg 417
Buchdruckerei Zälch
B.-Hamme
Dorstener Straße 171
Frans Grummet

„BA" — Dein Heimatblatt

Theo Lingen . Hans Moser . Rudi Godden
bringen ihren Freunden ein köstl. Lustspiel

Der ungetreue Eckehart

Nach der Komödie von Hans Sturm.

In weiteren Rollen: **Lucie Englisch, Else Elster, H. Bleibtreu, E. Wenk**

Eine ununterbrochene Reihe der lustigsten Einfälle, Verwechslungen und Ehekrachs, Skandal auf einer Revuebühne und die Eskapaden jüngerer und älterer Herren, das sind die Etappen dieses famosen Lustspiels

Im Beiprogramm: Kulturfilm **Sommersonne am Meer / Wochenschau**

Sonntag, Anfang 2 Uhr, große Familien-Vorstellung mit **Fritz Kampers, Heli Finkenzeller** und **Hans Holt** in

Konzert in Tirol

Sonnabend, Sonntag Einlaß 10.15 Uhr abds. **2 Spätvorstellungen**
mit Hilde Hildebrandt, Herb. Hübner, Maria Sazarina in

Die letzte Fahrt der Santa Margareta

Gloria-Palast

Ruf 66776 Bochum Rottstr. 29



EIN SPANNENDER UFA-FILM MIT:

Viktor Staal . Ruth Hellberg

P. Wegener . C. Raddatz . Ursula Grabley . W. Rose . W. König

Ein dramatisches Schauspiel vom Kampf gegen den Wilderer, eine ergreifende Schilderung menschlicher Schicksale, die fesselt, mitreißt u. erschüttert

Dieser neue UFA-Kriminalfilm gibt einen Einblick in die Arbeit der Polizei, die ebenso geschickt wie überraschend zu Werke geht und mit der tatkräftigen Hilfe von tüchtigen, einsatzbereiten Forstbeamten eine umfangreiche Bande von Wilddieben und Hehlern zur Strecke bringt

SPIELLEITUNG: RUDOLF VAN DER NOSS
MUSIK: KURT SCHRÖDER . DREHBUCH: ARTUR POHL
NACH EINER ANREGUNG VON WILLY FLEISCHER

UFA-KULTURFILM UFA-TONWOCHE

DAS GROSSE FESTPROGRAMM

Ab heute 3.15, 5.30, 8 Uhr . Feiertags ab 2 Uhr

WELTLICHT
AM HAUPTBAHNHOF



APOLLO

Ein sensationeller Film um schöne Frauen und starke Männer

Sie sehen, wie ein junger Sportsmann, der sich vom trügerischen Glanz der großen Welt blenden läßt, Glück und Zukunft aufs Spiel setzt

Ein großer Boxkampf wird von der Kamera in seiner Wucht und Spannung einzigartig erfaßt

Neueste Wochenschau — Kulturfilm / Täglich 15.50, 17.50, 20 Uhr

Pfingst-Jugendprogramme: Beginn 1.30 Uhr
Pfingstsonntag: Der spannende Indianerfilm **„Die große Fahrt"**
Pfingstmontag: **SHIRLEY TEMPLE** in **„Rekrut Willi Winkie"**

Wir kaufen
Ihre abgespielten
Schallplatten
Größere Mengen holen wir jederzeit ab
Rufen Sie uns an unter
67412
Radio- Musikhaus
W. Hässler
Bochum, Kortumstr. 33

Mehr Umsatz
durch planmäßige Werbung im „BA"

Hartnäckige Verschleimung
Husten, Heiserk., Katarrh, auch i. chron. Fällen (Bronchitis) beseitigt der echte
Alpenkräuter-Bronchial- und Lungen-Tee.
Paket 1 Mk. Allein echt zu hab. in der
Drogerie Fischer, Boch., Kortumstr. Ecke Rottstraße.

Tausende waren bisher von diesem herrlichen Filmwerk begeistert
Tausende wollen diesen Film noch sehen

Deshalb 3. Woche
(bis einschließlich Pfingstmontag)

HEINRICH GEORGE



DER POSTMEISTER

WIEN FILM — UFA

Ein Gustav-Ucicky-Film der Wien-Film und Ufa nach der gleichnamigen Novelle von A. S. Puschkin mit

HILDE KRAHL

Siegfried Breuer / Hans Holt
Ruth Hellberg / Margit Symo
Drehbuch: Gerhard Menzel
Musik: Willy Schmidt-Gentner
Spielleitung: Gustav Ucicky

Im Vorprogramm: „Wie ich den Urwald in Wien erlebte"
Neueste Ufa-Tonwoche

Beginn der Vorstellungen:
Freitag und Sonnabend 15.30, 17.30 u. 20 Uhr
Pfingstsonntag und Pfingstmontag ab 14 Uhr

UFA-TONHALLE

Am Pfingstsonnabend
bleiben die Kassenräume unserer Hauptstelle, der Bankabteilung und sämtliche Zweigstellen

geschlossen

Städtische Sparkasse Bochum

„BA"-Anzeigen helfen verkaufen!

APOLLO

Sonnabend, 11. Mai
Pfingstsonntag
Pfingstmontag **22¹⁵ Uhr**
Spätvorstellung
3., 4. und 5. Wiederholung wegen des großen Erfolges



Eine Frau vergißt nicht

Der Schicksalsweg einer ledigen Mutter

Alles Glück und alles Leid der Liebe sind hier in erschütternder, lebensnaher und menschlich packender Weise dargestellt!

*

Ein Film, dessen Thema zum tiefsten Miterleben zwingt!

Jugendliche nicht zugelassen
Sonderfilm Staberow, Dresden

AB HEUTE
UNSER FESTPROGRAMM
Der große Tobis-Erfolg

Wir tanzen um die Welt

Ein Revuefilm, der uns die Welt der Artisten von einer ganz andern Seite zeigt / MIT CHARLOTTE THIELE CARL RADDATZ / CAROLA HÖHN

Jugendliche zugelassen!

HAMMER LICHTSPIELE

Gute Weine

Zur Postkutsche
Inh. Josef Blum
Bochum Viktoriastraße 7 Ruf 68576

Jetzt Abtei-Blutreinigungstee Nr. 3 trinken!
Bestbewährter Spezialtee gegen Hautunreinigkeiten, dickes Blut, Verstopfung usw., fördert den Stoffwechsel, Paket 0,60 und 1,20 RM.
Erich Plattfaut,
Reform- und Kräuterhaus, Bochum, Viktoriastr. 5. Ruf 663 82.

Zur kostenlosen Einsichtnahme
liegen in unserer Geschäftsstelle auf:
die
Adreßbücher
von
Bochum
Berlin
Dortmund
Duisburg
Düsseldorf
Essen
Gelsenkirchen
Hagen
Hattingen
Herne
Köln
Wanne-Eickel
Wattenscheid
Witten
Wuppertal
Reichs-Fernsprech-Adreßbuch
Bochumer Anzeiger

Wenn Augengläser
dann von
E. Bischoff
Staatl. gepr. Augenoptiker
Alleestraße 24 / Ruf 62569
Lieferant aller Krankenkassen

Pflanzkartoffeln
halbfrühe und späte Sorten, noch vorrätig.
Tovenrath, Hattinger Str. 363, Ruf 81179

Zugel. weißes Kätzchen zu verschenken. Vogelfang, Zeppelinstraße 6

Abfälle
abzugeben.
Fisch-Gaststätte, Kortumstraße 15

Lichtspielhaus

Ruf 64338 **Bochum** Marienstr. 14

Ein Film zum Schmunzeln, Lachen und Glücklichsein!



Hertha Feiler . Rolf Weih
Hansi Arnstädt . Hans Leibelt . Olga Limburg . Albert Florath . Greti Theimer
Willi Domgraf-Faßbaender

Wenn **Heinz Rühmann** Regie führt, dann sitzt jedes Wort, dann lacht hinter jeder Dialogwendung der Schalk, und ein feiner Humor entsteht, weitab von allem Klamauk... Die Außenaufnahmen wurden in und bei Rothenburg gedreht

Im Vorprogramm:
Helfende Hände (Kulturfilm)
u. die aktuelle **Wochenschau**
Täglich 3¹⁵, 5³⁰, 8 Uhr. Feiertage ab 2 Uhr

DAS NEUE PROGRAMM

Apollo-Theater Bochum-Weitmar

Opernball
Ein Spitzenfilm deutschen Filmschaffens mit erstklassiger Besetzung, wie: **Paul Hörbiger, Marthe Harell, Fita Benkhoff, Heli Finkenzeller, Hans Moser, Theo Lingen usw.**

Ab **Dienstag:**
Renate im Quartett
Gustav Fröhlich, Joh. Riemann, H. Paulsen, Attila Hörbiger, Hans Brausewetter und Käthe von Nagy.
Zu diesem Film haben Jugendliche von 14 Jahren an Zutritt.

1. und 2. Feiertag, 2 Uhr, Märchenvorstellung: **„Die Heinzelmännchen"**

Tonfilm-Theater Boch.-Wiemelhausen

Freitag ab 20.15 Uhr — Sonnabend ab 20.15 Uhr
An beiden Pfingstfeiertagen ab 16.15, 17.45, 20.15 Uhr

„OPERNBALL"

Mit Heli Finkenzeller, Marthe Harell, Fita Benkhoff, Paul Hörbiger, Theo Lingen, Will Dohm u. a.

Sonntag 2 Uhr Jugendvorstellung: **„Alarm in Peking"**
Dienstag bis Donnerstag: **„Spiel im Sommerwind"**

Kammerlichtspiele Bochum-Gerthe

Das Festprogramm: **„Opernball"**
Nach der Operette „Der Opernball" von Richard Heuberger. Es wirken mit: **Heli Finkenzeller, Fita Benkhoff, Marthe Harell, Hans Moser, Paul Hörbiger, Will Dohm, Theo Lingen.** — Richard Heubergers unvergängliche Operette in neuer, filmischer Gestalt: Großartig ausgestattet, mit besten Darstellern besetzt und von einem Meister des musikalischen Lustspielfilms inszeniert. — **Ufa-Wochenschau / Kulturfilm**

Union-Theater Bochum-Gerthe

Unser Feiertags-Programm: La Janas letzter u. größter Film
„Stern von Rio"
La Jana, Gust. Dießl, Harald Paulsen, Fritz Kampers, Werner Scharf, M. Gülstorff. **„Tonwoche": Ereignisse in Norwegen**
Für Jugendliche nicht zugelassen.
An beiden Feiertagen Anfang 3 Uhr

Capitol-Theater Bochum-Werne

Freitag bis Donnerstag:
„OPERNBALL"
Mit Heli Finkenzeller, Fita Benkhoff, Marthe Harell, Hans Moser, Paul Hörbiger, Will Dohm, Theo Lingen, Hermann Brix, Erika von Thellmann, Theodor Danegger. **Jugendl. haben keinen Zutritt**

Lichtburg Bochum-Langendreer — Kaiserstraße 214

Hans Söhnkers jugendhafter Scharm, Alexander Gollings männliche Erscheinung, Anni Markarts lichte Blondheit und die bezwingende Anmut Hilde Jansens sind die besondere Note in:
„Gold in New Frisko" ! 4 Tage über Pfingsten Jugendl. zugelassen

Hans Albers, Brigitte Horney, René Deltgen: **„Savoy-Hotel 217"**
Sonnabend vor Pfingsten und 1. Pfingsttag: **2 Spätvorst.,** 10.15 Uhr

Capitol-Theater Bochum-Langendreer

Freitag bis Donnerstag: Hans Moser, Theo Lingen, Rudi Godden, Lucie Englisch in dem Lustspiel
„Der ungetreue Eckehart"
Wochentags: 4, 6, 8 Uhr — Sonntags: 4, 6, 8 Uhr.
1. und 2. Pfingsttag, 2 Uhr nachmittags, **Kindervorst.** Die Indianerschlacht am blauen Berge

Schauburg Wanne-Eickel — Adolf-Hitler-Platz

Ludwig Schmitz u. Jupp Hussnels in: **„Weltrekord im Seitensprung"**
Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt.
Freitag und Sonnabend, abends 10.30 Uhr Spätvorstellung:
„Ein gewisser Herr Gran" Mit **Hans Albers, Olga Tschechowa, Karin Hardt**
Sonntag, 12. Mai, Montag, 13. Mai, nachm. 2 Uhr, Dienstag, 14. Mai, nachm. 4 Uhr: Große Familien- und Jugend-Vorstellung
„Pat und Patachon schlagen sich durch"

Reparaturen

Ein Wegweiser für gediegene u. preiswerte Facharbeit

Terrazzo- und Kunststeinwerk
M. BASELLI
vorm. J. Baselli
Spichernstr. 35, Ruf 684 37
Gegründet 1900

Hans Köller & Co.
Heizungsanlagen u. sanit. Installation
Abc-Straße 9
Ruf 65698

Radio-Reparaturen
Radio Schröder
RADIO ELEKTRO
Kortumstr. 47 (neben Reichsbank)

Aug. Bracht jr.
Dach- u. Schieferdeckermeister
Brenscheder Str. 55, Ruf 81339

Friedr. Niemeyer
Schlosserei / Luisenstr. 12
erreichbar über Ruf 635 46
Reparaturen an Türschließern, Schlössern usw. / Anfertigung von Schlüsseln aller Art
Autogen-Schweißanlage

Schulte-Oestrich u. Hilgenstock
G. m. b. H.
Asphalt- und Plattierungsgeschäft
Ruf 681 51-52

UNIFORMEN
nur vom Fachmann
HEINZ BUBE
Schneidermeister
Viktoriastr. 53, Ruf 62402
Uniformen aller Art.
Lieferung ganzer Ausrüstungen.

SEIT 1898 Klempner- und Installationsarbeiten
Adalbert Piffroff
Klempnermeister, Dorstener Str.
Ruf 62493 Reparaturen bei billigster Berechnung!

Klempnerarbeiten
seit 1889
Schumacher Brückstr. 46

Heinr. Eislebe
Polstermöbel
Innenausstattung
Abc-Straße 13
Ruf 62586

Ernst Reiniger, Ing.
Rottstraße 12 / Ruf 68462
Neu- u. Umwickelungen von Motoren, Transformatoren u. Kollektorenbau. Seit 1913

Pelz-Reparatur
Umarbeitung
Neuanfertigung
Fachgemäß u. preiswert
Pelzhaus **Schwarz**
an der Drehscheibe

Malerarbeiten
Alfr. Hilbert
Vidumestr. 12 Ruf 614 26

Wenn Ihre **ROLLADEN** nicht in Ordnung sind, dann bitte
63230 anrufen!
Rolladenfabrik Roy
Horst-Wessel-Straße 43

Jos. Stirnberg
Bau- u. Möbelschreinerei
Innenausbau
Hedwigstr. 24, Ruf 61034

Wie atmet der Mensch?

Aus Vorträgen, die auf der Wiesbadener Arztetagung gehalten wurden

Wiesbaden, 9. Mai.

Mit dem Hereinholen von sauerstoffhaltiger Luft in die Lunge ist das eigentliche Atmen noch nicht getan. Der Sauerstoff muß durch die Lunge dem Blutstrom übermittelt werden, und die Kohlensäure aus dem Blut muß ins Freie gelangen. Das bedeutet, daß die Lunge je nach dem Stoffwechselbedarf des Körpers mehr oder weniger stark vom Blut durchströmt werden muß, daß das Herz also eine wechselnd starke Pumpleistung auszuführen hat, und daß die Lunge die Fläche, an der der Gasaustausch zwischen Luft und Blut vor sich gehen kann, ausdehnen oder verkleinern muß. Prof. Wagner (Innsbruck) zeigte nun, daß die Anregung zu erhöhter Leistung der Lunge beim Gasaustausch im Gegensatz zu den übrigen Organen des Körpers in erster Linie von der Zunahme der Durchblutung ausgeht. Aber diese Vorgänge, die vor allem auch an die Leistungsfähigkeit des Herzens verschiedene Anforderungen stellen, werden durch einen komplizierten Mechanismus gesteuert. Vergleiche zwischen gleichzeitig aufgenommenen Kurven des Herzdruckes und der Atmung lassen jetzt Schlüsse auf das Zusammenwirken der verschiedenen Organe zu.

Solche gleichzeitigen Messungen der Herzarbeit und der Atmung sind unter Leitung von Prof. Brauer (Wiesbaden) namentlich von einer Reihe jüngerer Aerzte durchgeführt worden und haben wichtige Ergebnisse gezeitigt. Man hat nicht nur festgestellt, wie der Sauerstoffbedarf bei stärker saurem und stärker alkalischem Blut des Menschen sich unterscheidet, sondern es zeigte sich auch, daß die bei Herzkranken so oft beobachtete gesteigerte Atmung nicht unbedingt krankhaft sein muß. Sie kann auch eine Hilfe sein, welche die Lunge dem Herzen leistet. Mit genauen Messungen wird da festgestellt, inwieweit die gesteigerte Atmung durch Arzneien gestoppt werden soll und darf. Wichtig sind diese Messungen vor allem für den Gesunden, bei der Arbeit, beim Sport, auch bei geistiger Leistung. Die Fähigkeit des Körpers, kleinere Versager im Zusammenspiel von Atmung und Kreislauf auszugleichen, etwaige Leistungsschwäche oder auch Untrainiertheit läßt sich in ihnen erkennen. Gerade für den Sport besitzt der Arzt in diesen Meßmethoden jetzt eine genaue Trainingskontrolle. Eines der Ziele dieser Arbeitsweisen ist noch, auch feste Zahlen für die sportliche Leistungsfähigkeit der Jugendlichen in den verschiedenen Altersstufen zu gewinnen.

Kreislauf und Atmung haben keinen Selbstzweck, sondern sie dienen gemeinsam dem Stoffwechsel, d. h. der Ernährung der Muskeln und ihrer Versorgung mit „Brennstoff". Ist der Gasaustausch in den Lungen ein physikalischer Vorgang, so läßt sich der Zusammenhang zwischen Stoffwechselbedarf und Atmung als chemischer Prozeß betrachten, wie die neuesten Forschungen ergeben, von denen Prof. Koch (Gießen) berichtete. Man nahm bisher an, daß das sogenannte Atemzentrum im Gehirn die Atmung allein lenkt. Aber wie erfährt es von dem wechselnden Stoffwechselbedarf der Muskeln im ganzen Körper? Nun hat sich gezeigt, daß bei der Arbeit des Muskels eine Art von Wirkstoffen produziert wird, die zunächst auf „Fühlorgane" wirken, welche an den Halsschlagadern und der Hauptschlagader in der Brust liegen. Von dort erst geht die Meldung von einem Bedarf oder Ueberangebot von ernährendem Blut an das Atemzentrum im Gehirn. Während man bisher annahm, daß die als Stoffwechselabfall wieder durch die Lunge auszuscheidende Kohlensäure für die Steuerung der Atmung mit sorgt, darf jetzt angenommen werden, daß die Rolle, die man der Kohlensäure zusprach, „ausgespielt" ist.

Röntgenbild überführt Wilderer

Ein Forstbeamter in Rothenburg in Schlesien glaubte einen Mann als Wilderer zu erkennen, mit dem er früher einmal im Walde zusammengestoßen war, wobei er auf ihn einen Schrotschuß abgegeben hatte. Der Mann wurde festgenommen und, da er leugnete, einer Röntgenuntersuchung unterzogen. Dadurch wurde festgestellt, daß er in beiden Oberschenkeln und im Gesäß Schrotkörnchen hatte. Das Vorhandensein dieser Spuren eines Schusses deckte sich zeitlich nach Ansicht der medizinischen Sachverständigen auch mit den Angaben des Försters. Die Röntgenaufnahme hatte also den Wilderer überführt.

Das verschwundene Kind

Ein Vater klagte gegen die Universitätsklinik in Löwen (Belgien) auf eine viertel Million Frank Schadenersatz für sein dort zur Welt und kurz darauf abhanden gekommenes Kind. Der Verbleib dieses Säuglings war eine Weile rätselhaft, kein Arzt, keine Schwester, kein Angestellter der Klinik konnte darüber Auskunft geben. Nach einigen Wochen erhielt der Vater aber einen Brief, in dem ihm sein Kind gegen eine hohe Summe zum Rückkauf angeboten wurde. Das Gericht hat die Klage abgewiesen und erklärt, daß die Klinik für solchen Raub nicht aufzukommen habe. Es bleibt nun zunächst der Findigkeit der Post überlassen, den schicksalsvollen Säugling wieder herbeizuzaubern.

Mit dem Fallschirm auf Patientenbesuch

Aus Moskau wird gemeldet, daß bisher in entlegenen Gegenden Sowjetrußlands über 52 ärztliche Besuche durch Fallschirmabsprünge ausgeführt worden sind.

Irrfahrt eines Säuglings

Bei der Evakuierung mehrerer Ortschaften in der Nähe der ehemaligen deutsch-polnischen Grenze befand sich unter den ins Landesinnere Flüchtenden auch eine sechsköpfige Familie. Das jüngste Kind war erst sechs Wochen alt. Auf der Flucht war der Säugling so schwach geworden, daß sich die Mutter entschloß, das kranke Kind einer polnischen Rotkreuzschwester zu übergeben. In der Eile vergaß sie aber den Namen anzugeben. Schwester und Kind waren bald in unbekannter Richtung verschwunden. Schon nach zwei Tagen konnte die Familie mit Hilfe der deutschen Wehrmacht in ihren Heimatort zurückkehren. Alles Suchen der Mutter nach dem Kind war aber vergeblich. In ihrer Verzweiflung wandte sich die Frau endlich an das Deutsche Rote Kreuz in Berlin, das dann die Nachforschungen begann. Bald erhielt die Mutter den Bescheid, daß sie ihr Kind in Tarnowitz abholen könne. Nach achtmonatiger Trennung hat also die Frau jetzt ihr schon verloren geglaubtes Kind durch die mustergültige Organisation des DRK. zurückerhalten.

Statt jeder besonderen Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, heute nacht 24 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Kaufmann

Anton Wecker

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb nach langem, schwerem Leiden, nach andächtigem Empfang der hl. Sterbesakramente im Alter von 63 Jahren.

In tiefer Trauer:

Johanna Wecker geb. Schmitz
Antonius Wecker Stadtbaumassessor
Hildegard Wecker
Hildegard Wecker geb. Meuser
Klaus Michael Wecker

Bochum (Stolzestr. 12), Essen, Daseburg, Ossendorf, Germete, Wattenscheid-Höntrop, Brambauer, Hovestadt, den 9. Mai 1940.

Das Levitenamt ist Sonnabend, den 11. Mai, morgens 8.30 Uhr, in der St.-Meinolphus-Kirche.
Die Beerdigung findet nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des Wiemelhauser Friedhofes aus statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen meine liebe Mutter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante, die wohlachtbare

Witwe Heinrich Driesch

Julie geb. Ritschel

im Alter von 77 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Heinrich Driesch

Bochum (Gußstahlstr. 27), Rüstringen, Köln, Düren, Viersen, den 9. Mai 1940.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 11. Mai, vormittags 10 Uhr, von der kleinen Halle des Hauptfriedhofes Freigrafendamm aus statt

---

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns bei dem schweren Verlust unseres lieben Vaters entgegengebracht worden sind, sprechen wir hiermit unseren

tiefgefühlten Dank aus

Geschwister Heerdt

Bochum (Drusenbergstr. 83), Berlin, im Mai 1940

Freibank

Fleischverkauf Freitag, 10. 5., ab 13 Uhr, auf allen roten Nummern u. auf Nr. 1 bis 200 blau, Sonnabend, 11. 5., ab 7.30 Uhr, v. Nr. 201 blau an.
Schlachthofverwaltung

Heiraten

Ig. Mädel, 20 J., evgl., wünscht die Bekanntsch. eines soliden Herrn zw. **späterer Heirat**
Zuschriften unter B W 87611 Anz.

Heirat

Naturl. Mädel, Anfang 30er, evgl., sucht gebild., treuen Lebenskameraden, der sich nach einem gemütlichen Heim sehnt. Kpl. 3-Z.-Wohnung vorhd. Zuschriften unter Ü S 87678 Anzeig.

Bekanntmachungen

Eierverteilung

Auf die für die Zeit vom 6. 5. bis 2. 6. gültige Eierkarte werden auf Abschnitt a in der Zeit vom 10. 5. bis 2. 6. 40 drei Eier ausgegeben. Der Der Abschnitt wird hiermit aufgerufen
Bochum, den 9. Mai 1940.
Der Oberbürgermeister

Aus amtl. Bekanntmachungen

Eierverteilung

Auf Abschnitt a der jetzt gültigen Eierkarte werden drei Eier in der Zeit vom 10. 5. bis 2. 6. 1940 ausgegeben.
Herne, den 8. Mai 1940.
Der Oberbürgermeister

Asthma ist heilbar

oder oft wenigstens so zu bessern, daß die Anfälle wesentlich seltener und schwächer werden. Dazu gibt es ein von Professoren, Aerzten und Kranken erprobtes und anerkanntes Mittel gegen Erkrankungen der Luftwege (also auch Kehlkopf-, Luftröhren-, Bronchialkatarrh), das „Silphoscalin". — Es wirkt nämlich nicht nur schleimlösend, auswurfsfördernd und entzündungshemmend, sondern vermag das Gewebe der Atmungsschleimhaut widerstandsfähiger und weniger reizempfindlich zu machen, und das ist ausschlaggebend; das hat dem „Silphoscalin" seinen großen Ruf eingetragen. — Achten Sie beim Einkauf auf den Namen „Silphoscalin" und kaufen Sie keine Nachahmungen. — Packung mit 80 Tabletten RM. 2.57 in allen Apotheken, wo nicht, dann Rosen-Apotheke, München. — Verlangen Sie von der Herstellerfirma Carl Bühler, Konstanz, kostenlose und unverbindliche Zusendung der interessanten, illustrierten Aufklärungsschrift Sc 235 von Dr. phil. nat. Strauß, Werbeschriftsteller.

Verloren

Goldene Damen-Armbanduhr Mittw. nachmitt. von Stahlhausen, Wattenscheider St. bis Hofstraße verloren. Abzugeben Becker, Marstr. 16

Damenbrille

Mittwoch morgen von Hordel nach Bochum verloren. Gegen Belohnung abzugeben.
Wilk, Hordel, Becker, Marstr. 16a



Nervöses Kopfweh — Magenschmerzen.... haben Sie darunter zu leiden? Fehlt's an den Nerven? – dann fehlt's wahrscheinlich an Lecithin! Lecithin ist Nervennährstoff. Nehmen Sie Lecithin reichlich: Dr. Buer's Reinlecithin - denn das ist konzentrierter Nervennährstoff! Das wirkt nachhaltig - nervenpflegend - Nervenkraft aufbauend. Ihr Apotheker und Drogist führt es.

..... Wenn Nerven versagen:
Nervöse Kopf-, Herz- u. Magenschmerzen – nervöse Unruhe und Schlaflosigkeit – dann:

Dr. Buer's Reinlecithin ... stärkt Nerven ... nachhaltig ...

Verlangen Sie aber ausdrücklich den konzentrierten Nervennährstoff „Dr. Buer's Reinlecithin"

Familien-Nachrichten
aus anderen Zeitungen übernommen

Geboren (Knaben): **Dortmund:** Karl-Heinz Mesters (Elsbeth Manke). (Mädchen): **Hagen:** Dr. med. Hellmuth Liebegott (Johanna Schmidt). — **Verlobte: Dortmund:** Ruth Sattler mit Erich Bacheuer. **Hattingen:** Ruth Orsgen mit Assessor Willi Güldenhaupt. — **Vermählte: Dortmund:** Wilhelm Cleffmann m. Lydia Meier. Ludolf Fricke mit Irmgard Wortmann. **Essen:** Heinrich Gerke, Staatsanwalt, mit Alodia Trostorff. — **Gestorben: Dortmund:** Maria Trost geb. Schauerte, 73 J. Hanne von Haugk geb. Klingenberg. **Dortmund-Hörde:** Franziska Pior geb. Müller, 70 J. **Dortmund-Huckarde:** Alfred Langenbach, 27 J. **Essen:** Ferdinand Scheups sen., 76 J. Helma Jetting, 46 J. **Essen-Frintrop:** Michael Reinmold, 62 J. **Hagen-Boele:** Elisabeth Niedergriese geb. Becker, 49 J. **Wanne-Eickel:** Emma Dieckmann geb. Baak, 63 J.

Stellenangebote

Kraftfahrer

guter Wagenpfleger, für angenehme Dauerstellung gesucht.
Zuschr. u. L M 8711 Anzeiger

Suche für meinen landwirtschaftlichen Haushalt
Pflichtjahrmädchen
oder Haustochter bei Familienanschluß m. Taschengeld. Eintritt sofort.
Auskunft Anzeiger (a8715

Aelteres, tüchtiges
Büfettfräulein
in angenehme Dauerstellung nach Lüdenscheid gesucht. Etwas Hausarbeit muß übernommen werden. Putzfrau vorhanden. Jeden Donnerstag dienstfrei.
Zuschriften an
Paul Luczak, Lüdenscheid, am Schlachthof, Ruf 30 58

Aeltere, erfahrene
Stütze sowie Hausgehilfin
nicht unter 20 J., strebs., tücht.
Konditor
mit sämtlich. Arbeiten vertraut, Alter gleich, für sofort oder später gesucht. Zuschriften an
Konditorei und Kaffeehaus Janicke Nachfolg., Gütersloh.

Suche für Beamtenhaush. ein tücht.
Mädchen
für alle Hausarbeit, nicht unter 18 Jahren. Waschfrau vorh. Zeugn. sowie Lohnansprüche zu senden an
Frau Gilles, Dinslaken bei Wesel, Ziegelstraße 87

Laufmädchen
gesucht.
Anna Hoefeld, Kortumstraße 127

Für sofort zu meiner Entlastung eine zuverlässige
Kontoristin
gesucht. (a8721
Schloß Berge Kaffee-Restaurat., Frau Jörissen, Gelsenkirchen-Buer

2 saubere, tüchtige
Frauen
oder ältere
Mädchen
für tagsüber gesucht.
Gesellschaft Harmonie, H. Moritz, Bochum, Harmoniestraße 2

Suche für sof. od. später für kleine Landwirtschaft eine zuverlässige
Hilfe
Wwe. Holthaus, Spreeler-Mühle üb. Mitspe-Land, Ausflugslokal

Hausgehilfin
für sofort gesucht.
Bahnhofshotel, Bochum

Alleinsteh. Witwer, 56 Jahre, sucht
Haushälterin
in Dauerstellung.
Karl Pilschke Bochum 5, Hordeler Str. 68

Für Geschäftshaushalt (Etage) (3 Personen) in Godesberg a. Rh. wird eine zuverlässige, evtl. ältere
Hausgehilfin
gesucht. Stundenhilfe vorhand. Zuschriften an
Frau Schumann, Bad Godesberg, Bahnhofstraße 12

Suche für meine Mineralwasserfabrik sofort
Kraftfahrer
sowie
Rollfixfahrer
Dibergstraße 8

Bote(in)
zum Liefern und Kassieren von Zeitschriften, mit Fahrrad, für Bochum gesucht. Zu melden bei W. Schmitz, Bochum, Viktoriastraße 46

Kräftige
Jungen u. Frauen
für sofort gesucht.
Bender, Roonstr. 70

Rüstige
Invaliden
für Hilfsarbeiten gesucht.
Baugeschäft Hugo Beisemann, Bochum-Gerthe, Kirchharpener Str. 11 b, Telephon 71 193

Tücht. Friseuse
sucht z. 1. 6. 40 in Bochum oder Umgegend Stellung.
Zuschr. unt. Sch 87661 Anzeiger

Mädchen
für Bügelei und Wäscherei gesucht.
Färberei Galluschke
Kontor Wilhelmstraße 6

Junges Mädel, Kenntnisse in Stenographie u. Maschinenschreiben, sucht Stellung.
Zuschriften unter N O 87637 Anzeig.

14j. Mädchen
sucht Stelle als Kindermädch.
Zuschriften unter S Q 87653 Anzeig.

Vermietungen

Im Neubau am Freigrafendamm
3-Zimmer-Wohn.
mit Mans., Diele, Badez., Balkon, zum 1. 8., evtl. früher, zu vermieten.
Zuschr. u. S G 87672 Anzeiger

Große
Garage
auch als Lagerraum geeignet, zu vermieten. (87522
Braun, Bülowstr. 16 (Hof), Telephon 62307

Lebendig
und interessant muß der Text der Anzeige geschrieben werden, wenn er den Leser überzeugen soll

Mietsgesuche

Kl. Haushalt sucht sofort oder später
3-Zimmer-Wohnung
mit Bad (Balkon). Lage möglichst Stadtpark oder Grumme.
Zuschriften unt. K L 8591 Anzeiger

Wir suchen für ausw. Kräfte
Zimmer oder Schlafstellen
Westfalia-Dinnendahl-Gröppel AG., Bochum

Wir suchen für sofort
6 gute Schlafstellen
in der Nähe unseres Werkes.
Zahnräderfabrik Bochum, Alfons Jahnel G. m. b. H., Hunscheidtstraße 102—116

2—3-Zimmer-Wohnung
von selbständigem Handwerker (3 Personen) gesucht. Miete evtl. ¼ Jahr im voraus. Zuschriften u. A K 8707 Anzeiger

Ig. Ehepaar (Straßenbahner) sucht
2-3.-Wohn.
zum 1. od. 15. 6.
Zuschriften unter St 87605 Anzeig.

Berufst. ig. Frau sucht ein
leeres Zimmer
mit Gas, mögl. Stadtmitte. Zuschr. St 87651 Anzeig.

2 bis 3
möbl. Zimmer
m. Kochgeleg. per sof. gesucht. Zuschr. B W 87675 Anz.

Freundlich
möbl. Zimmer
Nähe Boch. Verein, für sofort gesucht.
Zuschriften unter Sch 87649 Anzeig.

Ig. kaufm. Angestellter sucht nettes
möbl. Zimmer
Stadtmitte, v. 15. 5. oder 1. 6. Zuschr. P S 87639 Anzeig.

Tauschgesuche

Schönz. sonnige
3-Z.-Wohn.
gegen 3—4 Zimmer zu tauschen gesucht. Zuschr. u. S F 87671 Anzeig.

Verkäufe

Wohn- u. Geschäftshaus im nördlich. Stadtteil, günstig zu verkauf. Preis 25 000 RM.
Carl Steiner, Grundstücksvermittlung seit 1900, Vidumestraße 22

Mod., kombiniert.
Wohnzimmer
zu verkauf. (a8718
Schlüter, Weiherstraße 57

Kl. Kinderbett
m. Matr. zu verk. Alleestr. 60, part.

Herd
billig zu verkauf. Hoffiederstr. 27, prt.

Gebr. Herd zu verkauf. Koch, Redemptoristenstraße 5. Meld. 3½—6 Uhr

Tiefbau-Kinderwagen (Elfenb.) zu verk. Hattinger Str. 3, 2. Etg., 3× schell.

Gut erhaltener
Kinderwagen
zu verk. Steubenstraße 15, 2. Et. r.

Kinderwagen
gut erh., zu verkf. Schröder, Karlstr. 5, part.

Kinderwagen
zu verk. Schiebeck, Hattinger Str. 159

Grüner Sportanzug zu verkauf. Nach 10 Uhr. E. Sonntag, Alleestraße 30

Gut erhaltenes
Herrenfahrrad
billig zu verkauf. Westfälische Str. 25

Getrag. Sommermantel, 2 Kleider (Gr. 44), Double- und Elfenbeinkette zu verkauf. (87621 Johannesstraße 6, 2. Stock

Junger Sittich mit Bauer und Gaskocher zu verkauf. Oskar-Hoffmann-St. 37, p.

Milchschaf
zu verkaufen.
Ausk. Anz. (87669

Erbsen u. Bohnen
von Heinemann (Erfurt) verkauft Mroch, Goldhammerstr. 45

Kaufgesuche

Gut erhaltene Waschmaschine mit Wringer zu kaufen gesucht. Zuschriften unter V A 87344 Anzeig.

Gut erhaltener Kinderwagen zu kaufen gesucht. Ausk. Anz. (87630

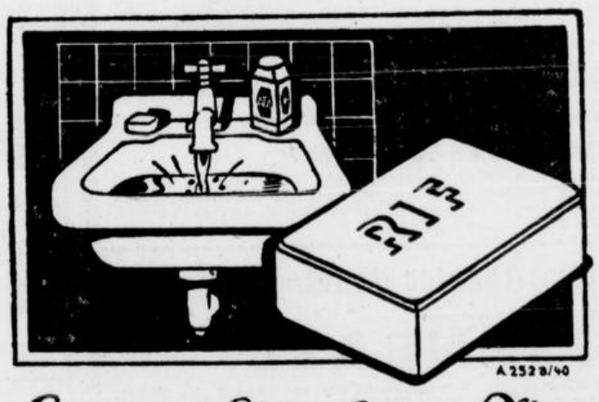
Gut erhaltenen
Kindersportwagen
kauft Völker, Boch.-Linden, Am Sonnenberg 87

Kleiner
Eisschrank
eintürig.
zu kaufen gesucht. Roonstraße 70

Suche gebrauchten 7—11-PS-
Elektro-Motor
Zuschr. m. näheren Angaben an W. Seilina, Bochum-Werne, Telephon 71363

Reißzeug und Reißplatte
zu kaufen gesucht. Zuschriften unter A A 220 Anzeiger

Gold-Dublee, Silber altes Silbergeld
kauft
W. Schneider, Goldschmiedemeist. Kortumstraße 63, Ruf 65129 (gegenüber d. Harmonie)



Eine gute Hausfrauen-Idee, die Seife spart:

Seife, die trocken in der Schale aufbewahrt wird, reicht viel länger als ein feucht liegendes Stück. Einen schnellen Verbrauch der Seife kann man verhindern, wenn man auf die Unterseite des Seifenstückes ein Stanniolblättchen oder ein Stück Aluminiumfolie klebt.

Beim Säubern stark verschmutzter Hände ist übrigens ATA — allein oder in Verbindung mit Seife — ein ausgezeichneter Seifensparer.

ATA ist die altbewährte Haushaltshilfe bei jeder Reinigungsarbeit. Es ersetzt Seife und fetthaltige Reinigungsmittel. Zu haben in grob, fein, extrafein.